

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Löwenberg, Landesgut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 4. März 1916  
Nr. 63

**Verlagspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 M.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Berdun.

### Der neue Ubootkrieg. — Wilson und der Kongreß.

An der Westfront ist auch am Mittwoch keine wesentliche Veränderung der Lage eingetreten. Vor Verdun halten wir nach wie vor das eroberte Gelände fest in Händen. Wiederum opferten die Franzosen in einem Angriff auf das angeblich gänzlich bedeutungslose Fort Douaumont nutzlos ihre Leute. Uns kann es nur recht sein, wenn sich die Kräfte des Feindes in derart nutzlosen Anstrengungen erschöpfen. Die feindliche Artillerie war auch am Mittwoch im Oser-Gebiet sehr rege. Ob der Feind hier einen Gegenstoß gegen unser Vorgehen vor Verdun plant, sei immer noch dahingestellt.

Ebenso ob sich den lebhaften Artilleriekämpfen im nördlichen Teile unserer Ostfront größere Unternehmungen anschließen. Möglicherweise ja immerhin, daß der Russe, in der Absicht, dem französischen Bundesbruder ein wenig Luft zu machen, zu einer neuen Offensive ausholt, die dann allerdings etwas verfrüht käme. Er wird uns gerüstet finden.

Wenn nicht alles trügt, wird die Freude der englischen Patrioten über die endliche Einführung des neuen Wehrpflichtgesetzes in einen ungeheuren Kabinettsturm auslaufen. Entweder wird man den Zweck des Gesetzes, Vermehrung der Feldarmee, gründlich verfehlen, oder seine strenge Durchführung wird eine Summe von Unzufriedenheit im Lande schaffen, die schließlich den Schaden von einem halben Duzend verlorener Schlachten übersteigt. Einen Teil der Schuld an dem Mißerfolge tragen ja nun die unsagbaren Halbheiten des Gesetzes, in dessen zahlreichen Klauseln und Ausnahmen seine Regel beinahe verschwindet. Was soll man z. B. mit der Bestimmung anfangen, daß Gewissensbedenken von der Dienstpflicht befreien? Wenn nun ganze Millionen kriegsfeurer Briten auf einmal bei den Mennoniten, Quäkern oder anderen Sekten einspringen, die den Krieg als eine Sünde gegen das fünfte Gebot verwerfen? Von der Ueberlastung der Geistlichkeit durch die Massentraunungen ist ja in Ernst und Scherz des öfteren hinreichend die Rede gewesen. Die Rücksichten auf häusliche oder berufliche „Unabkömmlichkeit“ müssen aber durch ihre naturgemäßen Ungleichheiten zu bitterer Verärgerung führen. Der Gedanke der englischen Kriegspartei, daß sich jetzt mitten in der Kriegszeit noch eine leistungsfähige Meeresarmee von der Stärke der kontinentalen aus dem Boden stampfen lasse, war von Anfang an ein gewaltiger Irrtum. Beiläufig wird nun doch wohl der letzte jener Milizschwärmer behauptet sein — soweit er überhaupt Belehrungen zugänglich ist, — die in einer Wehrordnung nach ihrem Sinn der Ideale höchstes erschauen. Es geht einfach nicht, in Friedensjahrzehnten die militärische Volkserziehung als Nebenache behandelt zu haben, und dann auf einmal nach Kriegsausbruch Millionen in die Schule des Säusleins Offiziere und Unteroffiziere zu nehmen, das man mit

Mühe und Not den Bedürfnissen der Front entzieht! Selbst die „freiwilligen“ Rekruten Kitcheners und Derby's werden, fürchten wir, in der kurzen Ausbildungszeit, die ihnen der ungeheure Menschenverbrauch dieses Krieges läßt, noch keine weiterfesten Soldaten geworden sein. Und doch ergänzt ihre „Freiwilligkeit“, soweit sie ernst zu nehmen ist und nicht ein Erzeugnis gelinderen oder schärferen Zwanges war, bis zu einem gewissen Grade den Mangel einer langjährigen Erziehung. Was soll aber aus jener „vierten Million“, oder wieviele es sein mögen, herauskommen, die ein widerwillig aufgenommenes Gesetz in den Khaki-Kod gepreßt hat? Das mögen die gotreuen Ebenbilder jenes Russen werden, der als Beweggrund seiner Gefangengenbung die Lebensweisheit zum Besten gab: „Lieber einen Augenblick feige als ein ganzes Leben tot!“ Und wenn man nun gar die Engländer über die Härten klagt, mit denen körperlich Unbrauchbare je nach Willkür der Behörden eingestellt werden, richtige Falstaff-Rekruten? Die englischen Kriegsfreunde scheinen von einer förmlich krankhaften Ueberschätzung der Zahl ergriffen zu sein. Mögen sie doch einmal hinschauen, wo denn die Millionen geblieben sind, mit denen Väterchens Heere anno 1914 Ostpreußen und Galizien überschwemmten! Nein, unsere deutschen Feldgrauen können uns die Khaki-Leute nicht nachmachen, und am allerwenigsten zwischen Weihnachten und Spätostern eine Elite-truppe für ihre wieder einmal fällige „große Frühlingsoffensive“ hervorzubereiten. Eine englische Wochenschrift meint denn auch bereits, das verfehlte Gesetz habe eine „Friedenspartei“ förmlich gezüchtet, die es sonst nicht gegeben haben würde. Nun, genau stimmt es mit dem Schlusssatz wohl nicht, und ob die Dienstzwangsverärgerung die Friedenssehnsucht fördern wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Wieder liegen uns heute eine Reihe von Meldungen über die Versenkung feindlicher Schiffe vor. Wenn dies tatsächlich bereits den Beginn des verschärften Ubootkrieges bezeichnet, so gewinnt man den Eindruck, als wenn bisher keineswegs alle Möglichkeiten auf diesem Gebiete ausgenutzt worden wären. In der Presse wird vielfach die größte Rücksichtslosigkeit gegen den Feind gefordert. Das scheint aber durchaus den tatsächlichen Verhältnissen zu entsprechen. Dazu kommt noch die Legung von Minen, welche ebenfalls für den 1. März vorbereitet zu sein scheint. Die Entpfundungen besonders auf englischer Seite sind recht peinlicher Natur.

Aus den amerikanischen Meldungen über die Stellung, welche der Kongreß gegenüber Wilson einnehmen will, kann man sich immer noch kein klares Bild machen. Es heißt neuerdings, daß Wilson mit England durch Dick und Dünn gehen will, und daß ihm der Kongreß schließlich doch keine allzu großen Schwie-

rigkeiten bereiten will. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, welche das Gegenteil behaupten. Die deutsche Regierung bewahrt ihre volle Ruhe; sie hat ihr letztes Wort gesprochen und weiß, daß für den äußersten Fall auch nach dieser Richtung die deutsche Nation hinter ihr stehen wird.

Aus Saloniki verlautet eine romantische Geschichte. Sarraill soll König Konstantin eingeladen haben, nach Saloniki zu kommen, um die Front der Entente zu besichtigen, aber mit der Nebenabsicht, bei dieser Gelegenheit einen Staatsstreich ins Werk zu setzen, Venizelos zum Präsidenten zu machen, den König gefangen zu setzen und gleichzeitig in der Hauptstadt einen Aufstand zu erzeugen. — Die Sache klingt zwar romantisch, aber nicht gerade unmöglich. Einen Aufstand hätte Sarraill sicher erzeugt, aber wahrscheinlich ganz im entgegengesetzten Sinne. Jedenfalls geht der König nicht nach Saloniki, was für alle Fälle gut ist. Denn wenn er dort die Front besichtigt, dann sähe das so aus, als wenn er die Niederlassung der Entente in seinem Lande billigte.

In Rumänien arbeitet die Entente mit dem größtmöglichen Hochdruck, um die Bevölkerung zu ihren Gunsten zu stimmen, — ein Versuch, der zwar nicht aussichtslos erscheint, aber doch durch die Ereignisse von Verdun vorläufig unwirksam gemacht wurde.

### Verdun.

Französische Verluste bei Verdun.

Amsterdam, 1. März. (B. M.) Aus London wird gemeldet, daß nach zuverlässigen Privatmeldungen aus Paris die französischen Verluste bei Verdun bis 28. Februar auf 63 000 Mann geschätzt werden.

Die zerstörte Stadt.

Kristiania, 1. März. Verdun ist jetzt fast ganz zerstört. Die Straßen sind von Mauerresten bombardierter Gebäude gesperrt. Man muß sich den Weg durch niedergefallene Telegraphendrähte, Balken und Steinblöcke bahnen; man wadet durch zerbrochenes Fensterglas. In der ganzen Stadt ist keine unbeschädigte Fensterscheibe. Sie hat ihr Aussehen fast ganz verändert, es ist wie nach einem Erdbeben.

170 Quadratkilometer Geländegewinn.

Berlin, 2. März. Der Sonderberichterstatter des „L. A.“ Karl Rosner telegraphiert seinem Blatte aus dem Großen Hauptquartier: Unser Heeresbericht von gestern hat einen Ueberblick über die große Zahl der Gefangenen, über die unermessliche Menge der Beute an Geschützen und Maschinengewehren gegeben. Er hat von einem nicht gesprochen: von dem Ausmaße des bisherigen Geländegewinnes. Dieser hat seit dem 21. Februar, gering bemessen, den Raum von 170 Quadratkilometern erreicht, das ist mehr als das Vierfache dessen, was die Franzosen im Herbst 1915 in der Champagne nehmen konnten. Wir haben diesen großen Zuwachs unter Hingabe von Verlusten erreicht, die als gering bezeichnet werden können. Damit ist das Vorgelände im Norden und Osten von Verdun in deutscher Hand.

Die Farbigen.

Wien, 3. März. Unter den frischen Truppen, mit denen die Franzosen in heftigen Gegenangriffen den unseren namentlich den Besitz des beherrschenden Höhenrückens von Douaumont bis Sardaumont vergeblich streitig zu machen suchen, befinden sich auch, wie die „N. Fr. Pr.“ mitteilt, marokkanische Regimenter. In den steigenden Scharen der Gefangenen tauchen vielfach Farbige auf.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 2. März. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittags. In der Gegend nördlich von Verdun sowie im Woëvre ist aus dem Verlaufe der Nacht kein wichtiges Ereignis zu melden. Die Beschießung setzte an verschiedenen Punkten unserer Front zeitweilig aus. Zwischen Regnieville und Remenauville westlich von Pont-à-Mousson beschossen wir die zweite und dritte Linie des Gegners. Im Elsaß Tätigkeit unserer Batterien auf die Verbindungsstraßen des Feindes in der Gegend von Cernah. Einer unserer Flieger auf einem Flugzeug mit zwei Motoren brachte einen feindlichen Flieger zum Absturz, der bei La Bassée über den deutschen Schützengräben niederfiel. Das feindliche Flugzeug lag beim Aufschlagen auf die Erde Feuer.

Amtlicher Bericht von Mittwoch abend. In Belgien richtete unsere Artillerie im Einvernehmen mit der englischen Artillerie ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben südlich von Boesinghe. Westlich von Reims mußte eine auf zwei Kompanien geschätzte feindliche Abteilung, die an un-

serer Linie heranzukommen versuchte, unter unserem Feuer stehen, wobei sie Tote auf dem Gelände zurückließ. In der Gegend von Verdun kam es im Laufe des Tages zu keinem Infanteriegefecht. Das Artilleriefeuer des Feindes dauert westlich der Maas an in dem Gebiete zwischen Salencourt und Forges und östlich der Maas namentlich in den Gebieten von Beuv und Damblon sowie im Woëvre bei unseren Gräben von Fresnes. Unsere Artillerie war auf der ganzen Front sehr tätig. Westlich von Pont-à-Mousson zerstörten unsere Schützengräben-Geschütze deutsche Werke im Briestemwald. Unsere schwere Artillerie beschloß feindliche Anstalten in der Gegend von Triaucourt. Im Elsaß feuerten unsere Batterien ziemlich lebhaft im Focht- und im Dollertal.

Der englische Heeresbericht.

wb. London, 1. März. Englischer Bericht. Gestern kam es an unserer Front zu 20 Gefechten in der Luft. Es wird berichtet, daß der Feind Verluste erlitt. Eines unserer Flugzeuge ist von einer Erkundung nicht zurückgekehrt. Gestern nacht zerstörte unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer nördlich der Somme 40 Feinde, die unter dem Schutze von Artilleriefeuer aus den Gräben vorzurücken versuchten.

Das französische Kriegsministerium

über die Kämpfe bei Verdun.

tu. Paris, 2. März. Ueber die Lage bei Verdun verbreitet das französische Kriegsministerium durch die Agence Havas folgende Mitteilung: Nach den Wolffnachrichten ist die deutsche Offensive bei Verdun im Abflauen begriffen. Der Feind eroberte allerdings die Ortschaft Manheulles, aber dieser Fortschritt ist kein bedeutender strategischer Fortschritt. Da die dortige ganze Gegend überschwemmt war, mußten wir uns etwas nach rückwärts auf eine festere Verteidigungslinie zurückziehen. Das feindliche Bombardement, das mit großer Heftigkeit während der letzten Nacht andauerte, nahm im Verlaufe des letzten Tages infolge (?) der kräftigen Erwiderung unserer Artillerie bedeutend ab. Auch die heftigen Angriffe, die die deutsche Infanterie unter dem Schutze der Nacht in der Gegend von Douaumont ausgeführt hatte, wiederholten sich nicht wieder. Unsere Truppen halten das in Ruinen stehende Forts von Douaumont, wo sich einige hundert deutsche Soldaten befinden, immer noch eingeschlossen. Die Verteidigungslinie Douaumont, Cole-de-Boivre wird von Tag zu Tag stärker organisiert. In der Champagne war der Angriff eine durchaus lokale Aktion und scheint sich nicht weiter ausdehnen zu wollen. Es muß zum mindesten gesagt werden, daß in der deutschen Offensive ein Stadium der Ruhepause eingetreten ist. Ob sie allerdings ganz zum Stillstand kommen wird, kann jetzt noch keineswegs mit Sicherheit gesagt werden. (1) (Frankf. Stg.)

Die Entente-Prese.

tu. Rotterdam, 3. März. (B. L.) Aus Paris wird telegraphiert: Hier herrscht der Eindruck vor, daß die deutschen Streitkräfte sich nur zusammensziehen und auf einen neuen Vorstoß vorbereiten.

tu. Bern, 3. März. (L. A.) Der „L. A.“ schreibt: Die Verlangsamung des deutschen Angriffes bilde noch keinen Beweis dafür, daß die Kraft der Deutschen zu Ende sei. Man beginne nicht mit so großen Operationen ohne den Willen zum vollständigen Siege. Wahrscheinlich sei es deshalb zum Stillstand gekommen, weil sich die deutschen Truppen ergänzen und Munition beschaffen müssen. Die französischen Stellungen seien indessen sehr stark, und die deutschen Truppen hätten in der Woëvre-Ebene nicht genügend Raum zur Entwicklung der Artillerie. Ein Sturmangriff könne nur durch Ueberraschung gelingen.

tu. Haag, 2. März. (L. A.) Daily Mail schreibt: Die Deutschen erteilen bei Verdun schwere Schläge. So töricht, wie britische Zeitungen sie geschildert haben, sind sie keineswegs. Man sollte ihren Vorstoß mit ernsthafter Ehrfurcht betrachten, da dies vielleicht das wichtigste Kriegsergebnis seit der Marne-Schlacht ist. Man hat in England nach den Ursachen gefürchtet, die Deutschland zu dem Angriff auf Verdun veranlaßten, und allerlei Theorien aufgestellt. Die Triebfeder soll gewesen sein, die Verluste von Erzerum auszugleichen. Dies ist natürlich Unsinn. Auch die Viertelmillion Soldaten vor Saloniki haben Deutschland nicht geschwächt, und die Alliierten würden jetzt vielleicht noch froh sein, wenn sie sie in Frankreich haben könnten. Deshalb sollten wir uns bemühen, Tatsachen zu verschleiern? Die Wahrheit wird doch wohl einfach sein, daß sie den Angriff auf Verdun versuchten, weil sie hoffen, es kriegen zu können. — —

Sehr richtig!

wb. London, 1. März. Dobat Fraser schreibt in Daily Mail: Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun überrascht worden, nämlich durch die außerordentliche Schnelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffes. Die letzten französischen Heeresberichte deuteten an, daß die Heftigkeit

des deutschen Angriffs alle Erwartungen übertreffe. Diese Methode entspreche der deutschen Theorie vom Kriege, sei aber niemals vorher mit einer solchen rücksichtslosen Entschlossenheit angewandt worden.

wb. Bern, 3. März. Clemenceau unterzieht in seinem Blatte „L'homme enchaîné“ die französischen Gegenmaßnahmen bei Verdun einer vernichtenden Kritik. Er vermisst besonders die Entlastungsoffensive. Es darf, so schreibt er, erlaubt sein, zu sagen, daß die Bedingungen, unter denen sich unsere Defensive abwickelte, nicht die sind, welche die Öffentlichkeit erwartet hat. Ich als Mitglied der Heereskommission bin ja weniger überrascht, als die andern Mitbürger, da wir im Schoße der Kommission die Frage der Verteidigung Verduns bis in die Einzelheiten oft erörtert haben. Worin bestanden die Vorbereitungen? Was war der allgemeine Plan? Darüber werden wir später noch ein Wort zu reden haben. Auf die Lehren der bisherigen Erfahrung eingehend, betont Clemenceau, daß sie immer nur der Feind zu ziehen verstanden habe. Er streicht England deshalb heraus, weil es die Verlustlinien freimütig veröffentlicht und fährt dann fort: Bei uns dagegen erlaubt die Regierung den Offizieren, ungekraft aller mißliebigen Wahrheit gegenüber, mit Würde die Öffentlichkeit zu beruhigen. Allzuviel Vertrauen, allzuviel Furcht. In diesen beiden liegt eine nicht geringe Gefahr. Noch herrscht im Lande keine Nervosität, aber die festesten Charaktere geraten in Aufruhr, wenn sie merken, daß man sie anders, als durch die einfache Wahrheit führen will.

**Beschickung von Nancy.**

Berlin, 2. März. Wie dem „B. L.“ aus Genf berichtet wird, wurden, laut Erklärungen des Präfekten des Departements Meurthe et Moselle, Mirman, in Nancy während des am letzten Sonnabend erfolgten Bombardements eine Person getötet und mehrere verwundet.

**Verdächtige Explosion.**

wb. Bern, 2. März. In Bourges ereignete sich, wie Petit Parisien meldet, eine heftige Explosion in der Zentralfeuerwerkerschule. Die Abteilung zur Herstellung von knallsauren Salzen flog in die Luft und wurde vollständig zerstört. Bisher sind drei Tote und mehr als ein Duzend Verletzte festgestellt. Die Untersuchung über die noch unbekanntem Ursachen ist eingeleitet.

**Kriegsbriefe aus dem Westen.**

Berlin, den 2. März 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

**Die Siegesheute der Schlacht bei Verdun.**

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 1. März 1916.

Kennzeichnend für die Berichterstattung der Obersten Heeresleitung ist die Tatsache, daß in einem Augenblicke, wo die Augen der ganzen Welt auf die nördlich von Verdun tobende Schlacht gerichtet sind, erst am neunten Schlachttag die ersten Ziffern über die Beute veröffentlicht werden. Das entspricht genau dem Grundsatz der deutschen Kriegsführung: Erst siegen, dann reden! Unsere Truppen waren so schnell vorgegangen, daß bei der weiten Ausdehnung des schwer überschichtlichen Schlachtfeldes eine genaue Nachprüfung der Beuteziffern früher nicht möglich gewesen wäre. Stürmende Kolonnen haben in genommenen feindlichen Stellungen die dort eroberten Geschütze einfach stehen gelassen und sind dem Feinde nachgedrängt. Unsere Ziffern, so großartig sie schon sind, enthalten daher nur das mit völliger Genauigkeit Festgestellte, und sie sind keineswegs abgeschlossen. Ich selbst habe die genommenen französischen Stellungen so vollgehäut mit Material gesehen, daß dort tagelange Arbeit zum Aufnehmen und Zählen der Bestände nötig sein wird. Von Sturmtruppen habe ich auf dem Schlachtfelde wiederholt die Mitteilung erhalten, daß sie auch in Stellungen, wo es den Franzosen noch gelungen war, ihre Geschütze zurückzunehmen, in der Nachbarschaft der verlassenen Beutungen Mengen von Munition gefunden haben, welche der Feind nicht mitnehmen konnte.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

**Der Krieg gegen England.**

**Deutsche Bomben über England.**

wb. London, 1. März. (Amtlich.) Ein deutsches Marineflugzeug überflog heute abend einen Teil der Südküste und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein Kind im Alter von neun Monaten soll getötet worden sein. (?)

**Die Wehrpflicht.**

wb. London, 2. März. In der Daily News schreibt Nicolson, daß über 16 000 Männer, deren Gesuche um Befreiung vom Militärdienst verworfen wurden, dagegen Berufung eingelegt haben. — Lloyd George hat gestern im Unterhause mitgeteilt, daß die Riste der vom Kriegsdienst Be-

freiten revidiert und die Zahl der Betriebe, deren Angestellte nicht dienstpflchtig sind, beträchtlich eingeschränkt werden wird.

wb. London, 3. März. Von maßgebender Stelle wird bekannt gegeben, daß am Sonntag ein Aufruf erscheinen wird, durch den acht Gruppen der nach dem Verbotsystem eingeschriebenen verheirateten Männer einberufen werden. Die Einstellung beginnt am 7. April. Die in betracht kommenden Männer stehen im Alter von 19 bis zu 26 Jahren.

**Englische Handelsorgen.**

wb. London, 2. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Daily News schreibt: Ein engerer Kreis von Mitgliedern des Kabinetts berät, ob anlässlich des nächsten Budgets eine wichtige Aenderung in der Handels- und Finanzpolitik vorgenommen werden soll. Wie verlautet, besteht die Absicht, die Einfuhr deutscher Güter nach dem Kriege zu verbieten. Es wird gewünscht, daß dieser Schritt von anderen jetzt zu ergründenden Maßregeln begleitet werde, um die Einfuhr aus den Kolonien und den alliierten Ländern nach Großbritannien zu fördern. Man hofft, auf diese Weise eine Mauer gegen die starke Anstrengung im Handel aufzurichten, die Deutschland nach dem Kriege beabsichtigt. Die Förderung der Einfuhr aus den Dominionen und den alliierten Ländern wird, wenn die Absichten gewisser Mitglieder des Kabinetts durchdringen, Vorzugstarife zur Folge haben. Es soll schon im nächsten Budget mit der neuen Politik begonnen werden. Alle diese Angelegenheiten werden bei der gemeinsamen Konferenz der Alliierten in Paris, die demnächst stattfinden soll, besprochen werden.

wb. London, 2. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) In Antwort auf den vom Handelsamt ausgehenden Plan, sich den Handel anzueignen, der früher in den Händen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns war, liefen während der letzten Woche zahlreiche Anfragen von Firmen in allen Teilen Groß-Britanniens nach den Namen von Fabrikanten ein, die gewisse Waren liefern könnten. Der Stadtrat von Manchester beschloß, keinen Kontrakt mit irgend einer Person deutscher oder österreichischer Nationalität einzugehen, oder mit einer Firma, deren Kapital zu einem Drittel in den Händen von Personen dieser Nationalitäten ist. Dieser Beschluß wird allen Stadtbehörden von England und Wales mitgeteilt werden.

**England will sparen.**

wb. London, 1. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Heute wurde in Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors die große nationale Sparsamkeitkampagne eröffnet. Die Minister McKenna, Kitchener, Bonar Law und Wal-four sprachen und ermahnten alle Klassen zur größten Sparsamkeit. Bonar Law erklärte, der Handel sei eine der Hauptwaffen Englands. Deutschland habe die Welt in Elend gestürzt (?), weil es geglaubt habe, es würde daraus Nutzen ziehen. Ob es England dafür werde entschädigen müssen oder nicht, das Land sei jedenfalls einig in dem Entschlusse, daß Deutschland das britische Reich nie wieder ausbeuten dürfe. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß kein Opfer zu groß sei, um den Sieg zu sichern.

**Spanische Vergeltungsmaßnahmen.**

tu. London, 2. März. (Frankf. Ag.) Die Times meldet: Die spanischen Exporteure von Südkrüchten haben anlässlich des englischen Ausfuhrverbots die Regierung aufgefordert, eine schwere Ausfuhrabgabe von Erzen zu erheben. Die englische Regierung beschloß daraufhin, den Import aus Spanien wenigstens noch einen Monat ungehindert zuzulassen.

**Versenkt.**

wb. London, 2. März. Loyds meldet: Der Minensucher „Au Revoir“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. London, 2. März. Loyds meldet: Der russische Dampfer „Alexander Wenzel“ wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

wb. Rotterdam, 2. März. Der Maasbode erfährt aus London: Beim Totenschauer geht über die mit der „Maloja“ verunglückten Personen sagte einer der Schiffsoffiziere aus, daß nach seiner Meinung das Schiff torpediert wurde, daß zwei Dampfer kurz hinter einander in die Luft flogen und der zweite Dampfer unmittelbar hinter der „Maloja“ gefahren war.

wb. London, 2. März. Loyds meldet aus Lowestoft: Die Besatzungen der Fischerfahrzeuge „Trevose“, „Arvon“, „Reliance“ und „Harold“ wurden gelandet. Die Schiffe wurden in der Nordsee versenkt. Das italienische Segelschiff „Elisa“ wurde versenkt.

wb. Berlin, 2. März. In der „Germania“ heißt es: Die neuen Erfolge unserer Uboote verdienen auch deshalb unterstrichen zu werden, weil sie die Kraft des Unternehmungsgeistes der in unserer Marine herrscht, in unvermindertem Glanze zeigen. Demselben Blatte scheint die Frage offen bleiben zu müssen, ob die gemeldeten Verrentungen bereits mit der Verwirklichung der Aufwindigungen in der bekannnten Denkschrift vom 8. Februar zusammenhängt. — Verschiedene Blätter nehmen Veranlassung in letzter Stunde zu betonen, daß Deutschland vor einer unaufschiebbaren Entscheidung stehe. Die Tägliche Rundschau schreibt: Wir stehen vor einer unaufschiebbaren Entscheidung. Wir müssen jetzt in dieser Stunde uns darüber schlüssig machen, ob wir gegen unseren Erzfeind England, gegen den Anstifter alles Uebels, die einzige Waffe, die wir gegen ihn haben, rücksichtslos und unbeirrt durch lähmende Hemmungen anwenden wollen oder nicht. Wir besitzen keine andere Waffe, um England aus den Leib zu rücken und wir müssen ihre volle Schärfe heute treffen lassen, wenn sie ihre Wirkung tun soll. Schon streckt England seine gierigen Finger nach unseren Schiffen in den portugiesischen Häfen. Schon hören wir, wie es in Südamerika zu einem ähnlichen Schiffraub zu animieren versuchte. Morgen werden seine Weizenfahrer anfangen über das Meer zu laufen, die ein weiteres Jahr Weltkrieg in ihren gefüllten Bänken tragen. Morgen müssen wir anfangen, sie rücksichtslos abzutun oder die Entscheidung in neue unabsehbare Ferne rücken. Uebermorgen ist es zu spät.

Saag, 1. März. Die englischen Versicherungsgesellschaften haben, wie aus London gemeldet wird, die Prämien für die bewaffneten Dampfer vom 1. März 1916 auf 15 vom Hundert erhöht. Auch wird die Steigerung der Lebensmittelpreise wegen des Unterseebootskrieges erwartet.

### Die deutschen Minenleger.

tu. Von der schweizerischen Grenze, 2. März. (Köln. Stg.) Wie schweizerischen Blättern zu entnehmen ist, haben die deutschen Minenleger an der englischen Küste eine außerordentlich große Zahl von Minen neuesten Typs ausgelegt. In seemännischen Kreisen Englands herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß Deutschland den Seeminen in dem neuen Feldzug gegen die englischen Schiffe einen großen Raum zugewiesen habe. Der Umstand, daß an einem Tage im Bereich der englischen Küste vier große Dampfer auf Minen gelaufen sind, dient als Bestätigung.

tu. Stockholm, 2. März. (Frankf. Stg.) Der Untergang des Göteborger Dampfers „Knip“, der bei Falsterbo auf eine Mine stieß, glücklicherweise, ohne einen Verlust an Menschenleben zu beklagen, erweckt das allgemeine Bedauern der Zeitungen. Sie fragen, ob das Unglück sich innerhalb der von Schweden beanspruchten, von den kriegführenden Mächten allerdings bisher nicht anerkannten Viermeilen-Grenze ereignet habe. In diesem Falle sei, so meint Dagens Nyheter, ein Schadenersatzanspruch gerechtfertigt.

### Die „Möwe“.

tu. Von der holländischen Grenze, 2. März. (Köln. Stg.) Ein Telegramm der Times aus Las Palmas schildert die „Möwe“ wie folgt: Größe etwa 5500 Tonnen, 2 Masten, ein Schornstein, vier 12- oder 15-Zentimetergeschütze vorn und zwei am Hinterschiff, ein 10-Zentimetergeschütz verdeckt, am Ruder aufgestellt, der Rumpf bis zur Wasserlinie schwarz gestrichen, die Gänge des Achterschiffes ist mit Segeltuch überdeckt.

### Eine Flaschenpost von „L 19“.

Berlin, 2. März. Von dem Luftschiff „L 19“, das in der Nordsee infolge des unmenschlichen Verhaltens des englischen Kapitäns des „King Stephen“ untergegangen ist, war bisher keine Spur zu entdecken. Auch alle Nachforschungen nach der heldenmütigen Besatzung waren ohne Erfolg. Jetzt hat, wie der „Magdeburger Stg.“ geschrieben wird, der schwedische Segler „Stella“ eine durch das Stagerat in die schwedischen Gewässer getriebene Flaschenpost des deutschen Luftschiffes bei Gøtenburg aufgefischt. Sie enthielt drei Briefe des Führers des Luftschiffes, Kapitänleutnants Löwe aus Lübeck; zwei Briefe sind an seine Eltern und an seine in Lübeck zurückgebliebene Frau und seinen Sohn gerichtet. Er schreibt darin, daß das Luftschiff sich infolge des Versagens der Motoren nur noch 100 Meter über dem Meeresspiegel befände, und er erwarte, daß es ins Meer fallen würde. Der dritte Brief wurde geschrieben, als das Schiff schon mit den Meereswellen kämpfte. In ihm sagt der Führer, daß die ganze Besatzung sich in Seenot befinde.

Es ist unzweifelhaft festgestellt, daß „L 19“ im Gegensatz zu der englischen Behauptung, an dem letzten großen Angriff auf England nicht teilgenommen hat; denn gegen mittag des Unglückstages kam es noch mit Richtung Nordsee über Lübeck.

### Deutschland und Amerika.

wb. Washington, 3. März. Staatssekretär Lansing hat an den Botschafter Gerard in Berlin ein Kabellegramm gerichtet, in dem er um Mitteilung erfucht, mit welchem Schiffe der Anhang zur deutschen Denkschrift über den Unterseebootskrieg abgesandt worden sei und wann ihr Eintreffen in Amerika erwartet werden könne.

wb. Washington, 2. März. Präsident Wilson hatte eine lange Unterredung mit den Führern der demokratischen Partei in beiden Häusern des Kongresses. Es wurde keine amtliche Mitteilung darüber gemacht, aber aus guter Quelle wird gemeldet, daß der Präsident darauf bestand, daß der Kongreß über den eingebrachten Antrag, die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen zu warnen, abstimme. Man glaubt, daß Wilson die Zustimmung hat, daß die republikanische Minderheit im Repräsentantenhaus helfen wird, diesen Antrag zu Fall zu bringen. Es scheint, daß die Demokraten eine solche Abstimmung dadurch verhindern wollen, daß sie eine Abstimmung über eine Art Vertrauensvotum für Wilsons Politik gegenüber Deutschland heraufbeschwören. Aber die Republikaner würden dafür schwer zu haben sein, und man glaubt, daß Wilson selbst darauf bestehen wird, daß über den ursprünglichen Antrag abgestimmt wird.

wb. Amsterdam, 2. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die Times aus Washington: Wilsons plötzliche Forderung, daß der Kongreß über die auswärtige Politik beraten und der Regierung in der Frage des Reisens von Amerikanern auf bewaffneten Handelsschiffen sein Vertrauen aussprechen solle, habe im Kongreß Aufsehen erregt. Viele Kongreßmitglieder sänden das Auftreten des Präsidenten klug und energisch. Die Presse und die Republikaner unterstützten den Präsidenten, und die Demokraten würden ihn auch nicht im Stich lassen können, ohne in die Karten der deutschen Botschaft zu spielen. Man glaubt, daß die Stellung Wilsons stärker geworden sei.

tu. Berlin, 3. März. Die Morgenpost teilt mit, der Berliner Korrespondent des Newyorker „World“ meldet seinem Blatte, daß Personen, die mit der deutschen Regierung in Verbindung stehen, ihm erklärt haben, daß der Brief Wilsons an Stone die letzte Aussicht und jede Möglichkeit genommen habe, daß Deutschland der amerikanischen Regierung in Sachen des Ubootskrieges weitere Zugeständnisse machen könne. Die Veröffentlichung des Briefes Wilsons an Stone sei Wasser auf die Mühle derjenigen, die die Bemühungen des Reichkanzlers, den Wünschen Amerikas entgegenzukommen, als Schwachheit bezeichnet hätten. Der Brief Wilsons hat die bereits früher bestandene Meinung bestätigt, daß Wilson entschlossen ist, mit England durch Dick und Dünn zusammenzugehen. Das Gerücht ist erneut aufgekauft, daß ein Geheimabkommen zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehe. In weiten deutschen Kreisen herrscht die Auffassung und werde jetzt auch ausgesprochen, daß Wilson mit Deutschland zu brechen wünscht und daß Deutschland jeder Möglichkeit ins Auge sehen muß.

tu. Rotterdam, 3. März. (D. A.) Der „Courant“ meldet aus London: Die Korrespondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“ in Washington vertreten in Zuschriften an ihre Blätter die Ansicht, daß sich die Mehrheit des Kongresses zweifellos auf den Standpunkt des Präsidenten Wilson stellen wird, daß nämlich jeder Amerikaner das Recht hat, auf bewaffneten Handelsschiffen zu reisen. Andere Korrespondenten sind der entgegengesetzten Ansicht. Der Korrespondent der „Morningpost“ telegraphiert, der Sprecher des Repräsentantenhauses habe den Präsidenten verständigt, daß die Mehrheit des Hauses wie zwei zu eins gegen seine Politik sei und daß er nicht glaube, daß sich die Mehrheit auf die Seite des Präsidenten stellen werde.

wb. London, 2. März. Das Reutersche Büro ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die englische Ansicht immer die folgende gewesen sei: Zu Verteidigungszwecken bewaffnete Handelsschiffe dürfen auf Unterseeboote oder irgendwelche andere Kriegsschiffe nicht feuern, außer zur Selbstverteidigung. Die Deutschen haben die Bedeutung einer Stelle in einem Schriftstück, das sie an Bord eines von ihnen versenkten Transportschiffes gefunden haben, dahin verdreht, daß Handelsschiffe Weisungen hätten, die Offensiv zu ergreifen. Dem ist nicht so. Die betreffende Stelle, welche das Maximum der Entfernung festsetzt, jenseits welcher den Handelsschiffen geraten wird, nicht zu feuern, muß im Zusammenhang auf einer anderen Stelle gelesen werden, die es vollkommen klar macht, daß Handelsschiffe nicht angreifen dürfen, wenn das Unterseeboot nicht unmittelbar feindselige Absichten an den Tag legt. — —

Uha!

tu. Mailand, 2. März. Der „Secolo“ meldet aus Rom, die italienische Regierung habe Wilson benachrichtigt, daß alle italienischen Passagier- und Frachtdampfer bewaffnet fahren werden. Die Anwendung der Geschütze geschehe nur dann, wenn sie angegriffen werden. Der römische Vertreter des „Secolo“ läßt erkennen, daß man in politischen Kreisen den Schluß zieht, daß die italienischen Schiffe das Recht zu weitgehenden Repressalien haben, sobald sie sich bedroht sehen.

### Russische Rüstungen in Bessarabien.

tu. Frankfurt a. M., 2. März. Nach der „Frankf. Ztg.“ wird der Bularester „Minerva“ aus Jassy gemeldet, daß die Russen eine neue Offensive vorbereiten. Aus dem Innern des Landes werden täglich frische Truppen, besonders Artillerie, nach Bessarabien gebracht.

Berlin, 3. März. Aus Czernowitz, 29. Februar, berichtet das „B. L.“: Man hörte am 29. Februar in Czernowitz wieder Kanonendonner, der auf kleine artilleristische Operationen zurückzuführen ist. In den letzten Tagen wurden in der Stadt mehrere Trupps russischer Ueberläufer und Gefangene eingebracht. Sie berichten, daß infolge der heftigen Schneefälle und der grimmigen Kälte in der russischen Armee zahlreiche Fälle von Erfrieren vorgekommen seien. Auch die Verbindung zwischen Front und Hinterland sei vollständig unterbrochen.

### Die neue russische Anleihe.

wb. Kopenhagen, 3. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Vertreter von russischen Banken traten zu einer Konferenz zur Erörterung der finanziellen Lage zusammen, die sich mit der Aufnahme der neuen Milliardenanleihe befaßte. Da man allseitig darüber einig war, daß der Zeitpunkt günstig sei, übernahmen die Banken die Verpflichtung, eine Milliarde und 200 Millionen Rubel von der Gesamtsumme von 2 Milliarden Rubel zu placieren.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Die deutschen Schiffe in Italien.

wb. Bern, 2. März. Dem Temps zufolge sind von 37 deutschen Dampfern, die in italienischen Häfen interniert waren, drei unbrauchbar, die anderen werden von Italien verwendet. Neun versehen die Schifffahrt zwischen Italien und England, achtzehn mit den Vereinigten Staaten.

#### Aus der italienischen Kammer.

tu. Lugano, 2. März. Ueber die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer wird hierher gemeldet: Die Kammereröffnung brachte den Interventionisten die gewünschte Gelegenheit, im Parlament selbst für einen Krieg mit Deutschland zu demonstrieren. Der ewige Ministerkandidat Bissolati forderte hierzu in einer heftigen Rede auf. Präsident Marcora erklärte, er übermittele dem heldenhaften Frankreich die Grüße Italiens und die Versicherung der Solidarität bis zum endgültigen Siege. Italien

kämpfe am Sonzo nicht nur gegen Oesterreich, sondern auch gegen Deutschland. Die Rede rief einen wahren Hexensabbat in der Kammer hervor. Die Abgeordneten riefen: „Hoch Frankreich, hoch die lateinischen Völker, nieder mit Deutschland, Krieg gegen Deutschland!“ Hände, Taschentücher, Mappen wurden geschwenkt. Dieser Tumult dauerte mehrere Minuten. Der „Corriere della Sera“ bemerkt dazu, diese Demonstration war eines jener denkwürdigen Ereignisse in der Geschichte des Parlamentes, die niemals in Vergessenheit geraten. Der Präsident verlas alsdann seine Depesche an den französischen Botschafter, und die von Briand erhaltene Antwort, worauf erneute Kundgebungen einsetzten.

Die Morgenblätter finden es seltsam, daß die Minister sich gelegentlich dieser Demonstration in der Kammer nicht äußerten, sondern in aufsehenerregendem Schweigen verharrten.

### Saloniki.

wb. Amsterdam, 2. März. Einem hiesigen Blatte zufolge, erzählt die Times aus Saloniki: Die tägliche Ankunft von Verstärkungsabteilungen findet jetzt in größerem Maße statt als je. Alle diese Truppen sind bereits akklimatisiert, die Ankunft der serbischen Armee aus Korfu wird in den ersten Märztagen erwartet.

tu. Budapest, 2. März. (X. U.) „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Heute hier eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß General Sarrail den König Konstantin zur Besichtigung der Festung in Saloniki eingeladen habe. Dazu wird bemerkt: Der Biederband würde, wenn der König der Aufforderung Folge leisten würde, einen Staatsstreich hervorrufen, Venizelos zum Präsidenten ausrufen und den König in Saloniki als Kriegsgefangenen erklären, während die Biederbandstruppen in der griechischen Hauptstadt einen Aufbruch entfachen würden. (?)

wb. Athen, 2. März. Meldung der Agence Havas. Wie die Blätter melden, wird es die auswärtige Lage dem König Konstantin nicht gestatten, die Hauptstadt zum Besuch des Lagers in Saloniki zu verlassen.

Berlin, 2. März. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ über Zürich aus Athen gemeldet wird, ist der englische Militärattache Oberst Cuninghame plötzlich abberufen worden, wie es heißt, auf Wunsch des Pariser Kabinetts, da Cuninghame ein scharfer Kritiker Sarrails und der französischen Politik in Griechenland war.

### Zurückhaltung griechischer Schiffe.

tu. Bularest, 2. März. Nach Londoner Meldungen hat die englische Flotte im Hafen von Malia die griechischen Schiffe „Tanina“, „Agios Dimitrios“ und „Fizos“, die mit Getreidefrachten sich auf dem Wege nach Griechenland befanden, zurückgehalten. Dieselben Schiffe waren bereits einmal in Gibraltar von den Engländern aufgehalten worden.

### Islam.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Veränderungen zu melden.

wb. Konstantinopel, 3. März. Bericht des Hauptquartiers vom 2. März: Ein feindlicher Kreuzer und mehrere Torpedoboote beschossen zu verschiedenen Zeiten in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Seddulbahr und Telleburun, ebenso in dem Golf von Smyrna offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, so Kouhadassi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften. Darauf zogen sich die Schiffe wieder zurück. Am 29. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akaba ein, beschloß unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutze eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Krieger setzten sich zur Wehr und vertrieben in einer darauffolgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind wieder völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste waren ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewundernswürdig.

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Herischdorfer**  
**Getreide - Kümmel**  
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Von der Yemen-Front wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß bei dem letzten Kampfe bei Daffoud zwischen Scheik Osman und Khadi der Feind 160 tote hatte, darunter war ein englischer General und der Führer des Landungskorps. Außerdem verlor der Feind viele Transporttiere. Der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Stämme der Küstengegend von Aden kam nach der Schlacht vor und bot der ottomanischen Regierung seine Unterstützung an. Die östliche und westliche Küstengegend von Aden kam somit unter ottomanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Scheik Osman.

Von der Frat- und der Kaukasusfront sind keine besonderen Nachrichten eingelaufen.

#### Französische Flieger über Smyrna.

tu. Lugano, 2. März. (Frankf. Ztg.) Ein Geschwader von 7 französischen Flugzeugen flog von Chios auf und beschloß Smyrna. Es kehrte über Mudros nach Saloniki zurück.

#### Ein Senussiheer gegen die Cyrenaika.

Berlin, 2. März. Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet, der „Osch. Tagesztg.“ zufolge, aus Budapest: Nach Nachrichten aus Alexandria sei der Scheich der Senussi mit einem Beduinenheer abgegangen, um die Italiener in der Cyrenaika anzugreifen.

#### Rumänien.

tu. Bukarest, 2. März. Von der Entente wird hier mit Hochdruck gearbeitet, um eine für sie günstige Stimmung zu erzeugen. Die hiesige französische Botschaft hat noch niemals eine solche Menge von Nachrichten verbreitet als vergangenen Sonntag. Die Falschmeldungen überhäufeten sich, mit großem Wortschwall wurden Nachrichten in die Welt hinausposaunt, die phantastische Schilderungen über verschiedene Siege der Franzosen brachten. Die drahtlose Station in Banasa sah sich genötigt, nach Bukarest zu melden, daß es ihr unmöglich sei, alle Depechen aufzunehmen. Allgemein fiel es auf, daß Depechen aus Lyon im Gegensatz zu den anderen von einer angeblichen Zurückeroberung der Feste Donau mont nichts zu melden wußten. Nun berichtete eine Reihe kleinerer französischer Erfolge in einer solchen Aufmachung und Aneinanderreihung, daß es den Anschein gewann, als ob ein zusammenhängender großer Sieg vorliege, der die deutsche Meldung über neue Angriffe der Franzosen auf Donau mont zu ergänzen schien. Kaum jemals herrschte in gewissen rumänischen Kreisen so freudige Erregtheit, wie nach Eintreffen dieser Depechen. Aber noch nie hat man so enttäuschte Gesichter gesehen, als dann die deutsche Meldung von der großen Zahl Gefangener und dem Umfange der Kriegsbeute eintraf. Welche deprimierende Wirkung die Kämpfe um Verdun auf die Stimmung der französischen Bevölkerung ausübten, zeigt eine später eingetroffene Depeche aus Lyon, die von den ententefreundlichen Blättern in Bukarest weiter gegeben wird. In diesem Telegramm tröstet man sich mit der Erwartung, daß die Deutschen, falls sie wirklich Verdun einnehmen sollten, doch keine große Beute vorfinden würden. (1)

#### Serbien.

wb. Budapest, 2. März. Aus Belgrad wird gemeldet: In Gornji Milanovac wurde der erste Kreistag unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung abgehalten. In der Tagung waren über 100 Abgeordnete aller von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Kreise Serbiens versammelt. Oberstleutnant Eduard Baumann eröffnete den Kreistag, welcher verschiedene Fragen der Verpflegung und Verwaltung verhandelte. Den erwählten Gemeindevorstehern wurde auf dem Kreistag durch Handschlag das Gelöbniß abgenommen und das Ernennungsbekret übergeben. Der Kreistag sandte an den Militärgouverneur Grafen Salis-Seewis ein Ergebenheitstelegramm, welches dieser sofort beantwortete. Bei der Festtafel brachte der Archimandrit Malartija einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus.

#### England, der Ententebankier.

Lugano, 2. März. (D. Z.) Aus London wird gemeldet: Der englische Schatzkanzler Mac Kenna erklärte im Unterhause offen in seiner Finanzrede, England müsse nicht nur alle Kriegskosten für sich und seine Kolonien aufbringen, sondern auch für sämtliche Alliierten, da keiner derselben ohne Englands Geldhilfe den Krieg weiter fortsetzen könne. Unter dem Beifall des ganzen Hauses gab der Schatzkanzler die Versicherung ab, daß Englands Finanzmacht ausreicht, um für alle seine Verbündeten bis zum Endsiege sorgen zu können.

#### Skandinavien.

wb. Kopenhagen, 3. März. Ribaus Büro meldet: Der König von Dänemark hat die Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in Kopenhagen auf den 9. März eingeladen, um mit den dänischen Ministerpräsidenten und dem dänischen Minister des Aeußeren die Fragen zu erörtern, die die Erfahrungen während des Krieges als von gemeinsamem Interesse für die drei nordischen Reiche erwiesen haben. Die Zusammenkunft ist als eine Fortsetzung der Zusammenkunft in Malmö vom Dezember 1914 zu betrachten und als ein neuer Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei Ländern und für den Wunsch, die lokale unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten. Der König von Schweden hatte zunächst zu der Zusammenkunft nach Stockholm eingeladen, aber auf den Wunsch des dänischen Königs wurde Kopenhagen als Ort für die Zusammenkunft angenommen.

#### Verschiedenes.

wb. Budapest, 2. März. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Anmeldepflicht und Sperre der Bestände an Rotationszeitungspapier zur Sicherung des Papierbedarfs der Zeitungen. In der Verordnung wird der Höchstumfang der Seiten an Text und Illustrationen bestimmt. Der Textumfang darf bei 6 Heller-Blättern wöchentlich nicht mehr als 49 Seiten und bei 12 Heller-Blättern nicht mehr als 98 Seiten betragen. Bei den übrigen Blättern ist hierfür der Umfang der zweiten Woche des Februar maßgebend. Der Umfang der Annoncen darf 55 Prozent der Annoncen im Monat März 1914 nicht übersteigen. Die Verordnung tritt am 3. März in Kraft.

tu. Bukarest, 2. März. (Frankf. Ztg.) Die Zentralkommission inhibierte die Haferausfuhr.

#### Die Regelung der Kartoffelversorgung.

Amlich wird uns geschrieben:

In der Frage der Kartoffelversorgung werden jetzt Maßnahmen von tief einschneidender Wichtigkeit getroffen, die, wie angenommen werden muß, nun endlich der Knappheit an Kartoffeln ein Ende machen werden. Der Frühjahrs-Höchstpreis, der vom 15. März ab gelten soll, ist im Osten auf 4,50 Mk. pro Zentner festgesetzt worden, steigend von Monat zu Monat um 25 Pfennig bis zum 15. Juni. (Diese „Reports“ bedeuten keine Prämie zugunsten der zurückhaltenden Landwirte, sondern nur eine knapp ausreichende Entschädigung für den tatsächlichen Schwund usw.) Für Frühkartoffeln ist ein Höchstpreis von 10 Mk. pro Zentner festgesetzt. Zur Festsetzung von Kleinhandelspreisen bleiben auch künftig die Kommunen verpflichtet. Nur wird ihnen die Höchstgrenze nicht vorgeschrieben. Wer der Aufforderung zur Herausgabe und Ablieferung seiner Kartoffeln nicht nachkommt, kann enteignet werden. In diesem Falle darf der Erzeuger von seinen Vorräten nur den Bedarf für seine Angehörigen, Diensthofen, Arbeiter usw. und zwar 1½ Pfund pro Kopf und Tag bis zum 15. August d. S., sowie die zur Saat und zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. Mai unentbehrlichen Vorräte zurückbehalten, außerdem ermäßigt sich im Falle der Enteignung der Uebernahmepreis gegenüber dem geltenden Höchstpreis um 1,50 Mark pro Zentner.

In Preußen sind die Oberpräsidenten angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die etwa erforderlich werdenden Entlieferungen mit größter Beschleunigung bewirkt werden, und insbesondere auch dafür zu sorgen, daß Bedarfs- und Ueberflußbezirke mit größter Gewissenhaftigkeit die Beschaffung und Versorgung nach den Vorschriften der neuen Verordnungen durchführen. Während in den Bedarfsgebieten der Handel bei der Verteilung der Vorräte als Lagerhalter oder als Kommissionär beschäftigt werden kann, muß in den Ueberflußbezirken der Absatz über die Grenze des Kommunalverbandes hinaus behördlich geregelt werden und insoweit die freie Betätigung des Handels ausgeschlossen werden. Die Regelung durch die Kommunalverbände ist im Einzelnen mit den neu errichteten Provinzial-Kartoffelstellen (Ausführungsanweisung vom 10. Februar) nach Weisung der Oberpräsidenten vorzunehmen, um Unstimmigkeiten und Störungen in der Kartoffellieferung nach Möglichkeit zu vermeiden.

In den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien haben bekanntlich die Landwirtschaftskammern das Kartoffelkaufgeschäft organisiert, indem sie den freien Handel herangezogen und mit dem Anlauf der Kar-

loffen beauftragt haben. In den übrigen Provinzen ist die Einkaufsorganisation seit dem 15. Februar den Landräten überlassen worden. Alle Bedarfstellen haben ihren bis zum 15. März festgestellten Fehlbedarf, soweit er nicht durch frühere Abschlässe oder laufende Lieferungen gedeckt werden konnte, bei der Reichsartoffelstelle anzuzeigen gehabt, die ihrerseits den angemeldeten Fehlbedarf auf die Provinzen (zur Beschaffung durch die Landwirtschaftskammern) bzw. auf die Uberschuss-Kommunalverbände (zur Beschaffung durch die Landräte) umgelegt hat. Das Umlageverfahren ist in vollem Gange. Nun haben sich, namentlich in denjenigen Provinzen, in denen die Landwirtschaftskammern die Einkaufsorganisation gebildet haben, Unzuträglichkeiten herausgestellt: die von der Reichsartoffelstelle auferlegten Notstandslieferungen, die Anläufe der Landwirtschaftskammern und alle, insbesondere Bezugsscheinlieferungen, laufen vielfach, sich gegenseitig hemmend, nebeneinander. Zur Vermeidung solcher Hemmungen und Störungen, insbesondere aber zur Aufklärung der Landräte, welchen Anforderungen sie Folge zu leisten haben, werden nun die neuen Provinzial-Partoffelstellen nicht erst am 15. März, sondern schon jetzt ihre Arbeit aufnehmen. Die Provinzialstellen werden die Erledigungen der Lieferungen in den einzelnen Kommunalverbänden zu bewirken, im Bedarfsfalle die Lieferungen auf andere, weniger überlastete Kreise zu verteilen haben, kurz, das Ankauf- und Lieferungsgeschäft bis zur letzten Station zu organisieren. Die Provinzial-Partoffelstelle befreit die Bedarfsverbände innerhalb einer Provinz selbstverständlich aus den Uberschusskreisen dieser Provinz; erst wo das nicht möglich ist, überweist die Reichsartoffelstelle den angemeldeten Fehlbedarf der Provinzial-Partoffelstelle einer Uberschussprovinz.

Vom 15. März ab wird die Versorgung sich etwa wie folgt abspielen: Die Reichsartoffelstelle wird auf Grund der bis zum 10. März eingehenden Bedarfsanmeldungen einen Verteilungsplan aufstellen, der den angemeldeten Fehlbedarf auf die Uberschussprovinzen umlegt. Den Uberschussprovinzen wird bis zum 15. März von der Reichsartoffelstelle eine Aufstellung übersandt, aus der ersichtlich ist, wieviel der einzelne Kommunalverband an Kartoffeln zu liefern hat. Auch hier werden die Bedarfsanmeldungen zunächst aus Uberschussverbänden derselben Provinz gedeckt. Die Bedarfsverbände erhalten von der Reichsartoffelstelle Nachricht, von welcher Provinzialartoffelstelle ihr Fehlbedarf gedeckt werden wird. Die Uberschussverbände werden von der Provinzialartoffelstelle benachrichtigt, welche Mengen und an welche Bedarfsverbände sie zu liefern haben. Die Provinzialartoffelstellen überwachen im einzelnen die Ausführung der Auflage; die Geschäftsabwicklung vollzieht sich im übrigen direkt zwischen Uberschussverband und Fehlbedarfsverband in der Weise, daß der Uberschussverband durch den von ihm herangezogenen Handel und nur durch diesen (unter Ausschaltung aller fremden Händler), für den Ankauf sorgt, während der Bedarfsverband lediglich die angelauteten Mengen abnimmt. Selbständig seinen Fehlbedarf durch Ankauf zu decken, ist der Bedarfsverband nicht befugt.

Um keine Störungen in der Zuweisung von Speisepartoffeln für die nächste Zeit eintreten zu lassen, stellen die Provinzialartoffelstellen schon jetzt in den Uberschusskreisen Kartoffelmengen sicher, über die die Reichsartoffelstelle bei gemeldetem Notfall sofort verfügen kann.

Die hier mitgeteilten, von den Behörden aufgestellten Grundätze beziehen sich lediglich auf den Ankauf von Speisepartoffeln. Zum Ankauf von Fabrikartoffeln über die gesetzlichen Höchstpreise hinaus die „Zefa“ bzw. die ihr angeschlossenen Trocknerien und Stärkefabriken, sowie der Verband deutscher Breiherfabrikanten, besonders ermächtigt worden. Die Bedarfsdeckung erfolgt durch freihändigen Ankauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Landräten. Die Seeres- und Marineverwaltung erteilt endlich wird auf Grund der von dem Reichskanzler erteilten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihändig einkaufen, ebenfalls unter Vermittlung der Landräte; ab 15. März geschieht die Bedarfsdeckung für Seeres- und Marinezwecke ebenfalls durch die Reichsartoffelstelle auf dem Wege der Umlage.

Für Saatkartoffeln gilt die Bundesratsverordnung vom 6. Januar, wodurch die Höchstpreise für Saatkartoffeln aufgehoben worden sind. Bei den schlechten Erfahrungen, die im vergangenen Jahre mit den Ausnahmebestimmungen für Saatkartoffeln gemacht worden sind — die Höchstpreisbestimmungen wurden dadurch vielfach umgangen — sind in dieser Verordnung scharfe Kontrollbestimmungen vorgezogen. Die Landräte haben sich bezüglich des Einkaufs und Handels von Saatkartoffeln in ihren Kreisen eine scharfe Kontrolle zu sichern, und mit aller Schärfe da einzugreifen, wo der Handel mit Saatkartoffeln etwa zum Zwecke der Umgehung der Höchstpreisbestimmungen für Speisepartoffeln benutzt werden sollte.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 2. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde in der Sitzung vom Donnerstag zunächst die Abstimmung über den polnischen An-

trag, der Sicherungen gegen eine Benachteiligung der Polen bei der Vergebung von Rentengütern schaffen soll, wiederholt. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages gegen die Stimmen des Zentrums, der Fortschrittler, Polen, Sozialdemokraten und Dänen. Im übrigen wurde das Anleihegesetz unverändert angenommen.

Das Haus erledigte dann eine Reihe kleinerer Etats. Recht lebhaft ging es bei der Beratung des

### Etats des Abgeordnetenhauses

zu. Dr. Bachnick begründete als Berichterstatter einen Antrag der Haushaltskommission auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt auf allen preussischen Bahnen an die Abgeordneten. Er schilderte eingehend die Gründe, die gerade in der jetzigen Kriegszeit für die Erfüllung dieses alten Wunsches des Hauses sprechen, und sah in der Nichterfüllung dieses nun schon so oft geäußerten Wunsches des Hauses durch die Regierung eine gewisse Rücksichtslosigkeit. Noch schärfer bekämpfte der Zentrumsabg. Schmieding die ablehnende Haltung der Regierung und er drohte ganz offen mit Repressalien. Seine Partei werde es sich nämlich überlegen, ob sie die in zweiter Lesung bewilligten Summen für Erweiterungen und Verbesserungen der Dienstwohnung und der Repräsentationsräume des Ministers des Innern in der dritten Lesung wieder bewilligen werden, und er bezeichnete die Vorenthaltung der freien Fahrt für die Abgeordnetenhausmitglieder als eine Zurücksetzung gegenüber dem Reichstag. Auch der fortschrittliche Abg. Kopsch meinte, daß gerade der jetzige Augenblick sich zur Erfüllung dieses Wunsches eigne wie kein anderer, denn die Abgeordneten hätten das ganz natürliche Bedürfnis, sich von den vielfachen Kriegsnöten im Lande persönlich zu überzeugen. Er erhofft von der freien Fahrt auch eine engere Fühlungnahme von Vertretern städtischer Wahlkreise mit den Verhältnissen des Landes und umgekehrt. Die Minderheitsauffassung in dieser Frage vertrat der konservative Abg. Graf v. d. Gröben, der unter dem Widerpruch der Linken die Bewilligung der Freifahrt als eine persönliche Bereicherung der Abgeordneten bezeichnete, auf die sie in der Jetztzeit verzichten müßten. Der nationalliberale Führer Dr. Friedberg und Abg. Kopsch wiesen diesen Vorwurf entschieden zurück. Gegen die Stimmen der Konservativen und einiger Freikonservativen wurde der Antrag auf Freifahrt angenommen.

Beim Etat der

### Bauverwaltung

gab der Zentrumsabg. Gerlach seiner Genugtuung über die Aufwärtsentwicklung des Verkehrs auf unseren Wasserstraßen Ausdruck und verlangte bald nach Friedensschluß die Einbringung einer neuen wasserwirtschaftlichen Vorlage. Für die Techniker forderte er, zumal nach ihren anzuenden Leistungen während des Krieges, die völlige Gleichstellung mit den humanistisch vorgebildeten Beamten in der Staatsverwaltung und ganz allgemein eine höhere Bewertung ihrer Leistungen im öffentlichen Leben. Weiter wünschte er eine erhöhte Förderung der Hochseefischerei im Interesse unserer Volksernährung. Der nationalliberale Abg. Mathis schilderte die Notlage der Kleinschiffer und beantragte, ihnen mit gering verzinslichen Darlehen zu helfen. Auf den konservativen Abg. Frhrn. v. Malchahn, der in der jetzigen Zeit von der Erörterung neuer Wasserstraßenprojekte nichts wissen will, folgte der fortschrittliche Abg. Baerwald, der sich der Forderung nach einer neuen wasserwirtschaftlichen Vorlage nach Friedensschluß anschloß. Er trat auch für die unmittelbare nach Friedensschluß notwendige Inangriffnahme des fehlenden Mittellandkanals des Hannover-Magdeburg ein und unterstützte unter Hinweis auf die große Notlage unserer Kleinschiffer den Antrag Mathis. Ferner lenkte er die Aufmerksamkeit auf die noch immer nicht durchgeführte Entsandung der Weichsel und bezeichnete es als eine nützliche deutsche Kulturarbeit, wenn unsere Ribilverwaltung in Polen sich des durch die Russen so arg vernachlässigten Weichselstromes annehmen würde. Schließlich hat er um weitgehende Förderung des Projektes eines Main-Donau-Kanals, an dessen Verwirklichung nicht nur Bayern, sondern auch Preußen ein großes Interesse habe. Der Budget wurde bewilligt.

Vom Freitag hörte das Haus nur noch den Berichterstatter an und vertagte die Weiterberatung auf Freitag.

### Carmen Sylva gestorben.

wb. Bukarest, 2. März. Königin-Witwe Elisabeth ist heute vormittag gestorben.

wb. Bukarest, 2. März. Die Königin-Witwe Elisabeth, die von drei Ärzten, Buclio, Mamulea und Cantacucino, behandelt wurde, war vor einigen Wochen von Cuerta de Arges, der Begräbnisstätte König Karls, an der sich die Königin zumeist aufhielt, nach Bukarest zurückgekehrt. Vor einer Woche erkrankte sie an einer Erkältung, die sie zwang, das Bett zu hüten, und die sich rasch zu einer Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit machte schnelle Fortschritte. Gestern vor-

mittag trat eine kleine Besserung ein, die indessen nicht anhielt. Fast den ganzen gestrigen Tag lag die Königin ohne Bewußtsein. Die Teilnahme für die Königin war auch im Auslande außerordentlich groß. Das diplomatische Korps hat fortgesetzt über das Befinden der Königin im Palais Erkundigungen eingezogen. In der rumänischen Gesellschaft und beim Volke, wo die Königin besonders wegen ihrer großen Wohltätigkeit sehr beliebt war, zeigte sich aufrichtigste innigste Teilnahme. Das Königspaar weilte viel im Stadtpalais, wo die Königin zu Bette lag. Gestern nachmittag waren sämtliche Minister und der Metropolit im Palais versammelt.

Die Königin-Witwe starb gegen 8½ Uhr früh. Die Beisetzung findet Sonntag in der Kathedrale von Curtea de Arges statt.

Eine der edelsten Fürstinnen aus deutschem Geblüt, eine der bedeutendsten Frauen ihrer Zeit ist mit Carmen Sylva, der Dichterin und der Königin dahingegangen. Und kaum anderthalb Jahre hat sie ihren königlichen Gemahl, Carol I. von Rumänien, überlebt. Was die große Fürstin in diesen letzten anderthalb Jahren durchgemacht, gedacht und empfunden hat, wir wissen es nicht. In stummem Schmerz um den Verlust des geliebten Gatten hatte sich Königin Elisabeth vom höfischen Leben in ländliche Stille zurückgezogen, und es war sicherlich nicht mehr die Trauer um den Lebensgefährten, die sie verstummen gemacht hatte. Wer aus ihren Dichtungen Carmen Sylvas echt deutsche Gemütsstärke und Lauterkeit kannte, der wußte wohl, wie schwer die Königin-Mutter von Rumänien unter den Wandlungen litt, die nach ihres Gatten Tode in ihrer zweiten Heimat in den Gefinnungen gegenüber ihrem Geburtslande eintraten. Während Königin Elisabeth — daran herrscht kein Zweifel — mit ihrem Herzen und ihren Wünschen an der alten Heimat hing, die in einen so mörderischen Kampf verwickelt war, mußte sie erleben, wie sich in dem Lande, das ihr deutscher Gemahl sozusagen aus dem Nichts zu einem achtunggebietenden Staatswesen emporgehoben hatte, durch streupellose, vor keinem Mittel zurückstehende Dezer bewirkt, aussehends eine feindliche Stimmung gegen Deutschland und das mit ihm verbündete Oesterreich-Ungarn entwickelte, eine Feindseligkeit, der durch entschiedenes Eingreifen von oben leicht hätte gesteuert werden können, der aber geflissentlich nicht gesteuert worden ist.

Am sonnigen Rhein, im lustigen, lebensfrohen Neuwied wurde Elisabeth am 29. Dezember 1843 als die einzige Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Nassau, geboren. Von Liebe und Fröhlichkeit waren die Kinderjahre der rheinischen Prinzessin umgeben; aber dieses von frühesten Jugend an trübsame und eigenwillige Kind fühlte sich unter der Obhut seiner Eltern selbsterweise nicht alltäglich. Der feinsinnige Vater, der sich vornehmlich philosophischen Studien widmete, kam bald zu der Ueberzeugung, daß es das Beste sei, den Willen und aller Disziplin spottenden Geist der Tochter sich so weit eben zuträglich selbst zu überlassen und alle Hoffnung auf die Reife und Selbsterkenntnis des spröden Charakters zu setzen. Und Fürst Hermann zu Wied hatte damit das Richtige getroffen. Vielseitige Lebensindrücke und gute Lehrer sorgten dafür, daß sich der junge Most nicht gar zu trobrig gebärde, und Schicksalsschläge in der Familie, wie der frühe Tod des einzigen Bruders, ein schweres Leiden der Mutter trugen ihr Teil dazu bei, Prinzessin Elisabeths Geist frühzeitig zu stärken und zu reifen. In Bonn, in Paris, wo die fürstliche Familie einmal längere Zeit wohnte, väter Reisen nach der Schweiz und an die oberitalienischen Seen, nach Heidelberg, Karlsbad und anderen Kurorten, überall nahm das empfängliche, phantasierfähige junge Mädchen mannigfache Eindrücke in sich auf, und die dichterische Begabung regte sich schon früh. Ihre erste Liebe und Sehnsucht fand Ausdruck in Gedichten, in denen sie von dem deutschen Walde ihrer Heimat schwärmte. Als sie, erst 20jährig, in Petersburg das Hinscheiden des geliebten Vaters erfuhr, da suchte sie Tröstung in ihrer Singabe an die Musik, für die sie gleichfalls Begabung aufwies, und in der sie berühmte Meister wie Anton Rubinstein und Clara Schumann unterwies.

Nach nur einmonatlichem Brautstande folgte sie dem Hohenzollernprinzen und Fürsten von Rumänien in das ferne Land an der unteren Donau. Durchdrungen von ihrer hohen Aufgabe als Landesmutter, lebte sich die junge Fürstin trotz häufigem Heimweh, dem sie in ihren Gedichten Ausdruck gab, rasch in Rumänien ein, erlernte bald die Landessprache und war ihrem Gatten eine wahrhafte Selbsterin in seinem schwierigen Werke der Hebung des rumänischen Landes und Volkes. Doch in ihr junges Eheglück fiel bald ein bitterer Vermuthstropfen. Im Alter von 3½ Jahren verlor sie ihr einziges Töchterchen, und fortan sollte ihre Ehe kinderlos bleiben. Ihrem Schmerz gab Carmen Sylva in ihren Gedichten damals rührenden Ausdruck. Mehr und mehr lebte die Fürstin neben der Erfüllung ihrer Pflichten als Landesmutter nunmehr ihrer dichterischen Tätigkeit; zahlreiche Erzählungen und Romane entlossen ihrer Feder; auch die Bühne suchte sie sich zu erobern, doch vergeblich. Was der geistig zweifellos ganz ungewöhnlich begabten fürstlichen Frau in ihrem Schaffen von Anfang

an gefehlt hat, die Selbstkritik und das Unterscheidungsvermögen für die Grenzen des Wollens und des Könnens, das tritt in ihren dramatischen Arbeiten naturgemäß ungleich schärfer als in ihren epischen Werken zutage. So kam es bei den Ausführungen ihrer Tragödien immer nur zu Achtungserfolgen, die der Königin und nicht den Werken galten. In ihren Erzählungen war Mitleidstrennis, mit der sie innige Freundschaft verband, ihre treue Mitarbeiterin; aber auch hierin äußert sich eine oft zerflatternde Weitschweifigkeit und Lebensfremdheit, und nur in ihrer reichen Zahl von Gedichten findet sich so manche zarte Stimmung, die uns das Wesen dieser hochsinnigen Frau am reinsten enthüllt. Das Verhängnis der Dichterin Carmen Sylva war es, daß sie stets auf den Höhen des Lebens gethront hat, daß sie immer nur unvorben und unschmeichelt, und daß ihr nicht, wie anderen künstlerisch Gestaltenden, rücksichtslos die kritische Wahrheit gesagt wurde. Aber diese Kritik schwieg vor der Königin, und wo sie laut wurde, da ward sie nicht von der, die sie hätte hören sollen, vernommen. So kam es, daß Carmen Sylvas Werken immer mehr die straffe Selbstzucht abging, und daß sie unendlich Vieles schrieb, das nicht als Kunstwerk an sich, sondern nur als das Werk einer dichtenden Königin gewertet werden kann. Aber wie dem immer auch sei, als eine von den höchsten Idealen erfüllte Frau, die stets strebend sich bemühte, ihren Gedanken formidischen Ausdruck zu geben, wird Carmen Sylva im Gedächtnis weiter leben.

## Deutsches Reich.

— Der Kriegsausschuß der Groß-Berliner Laubkolonien hat im Jahre 1915 200 Hektar Brachland ermittelt und zum Selbstkostenpreis an fast 4000 Anpflöcker verleast. Soweit nötig sind Düng, Saatgut und Pflanzlinge beigesteuert worden. Die Ernte ergab große Mengen von Gemüse und über 30 000 Zentner Kartoffeln. Dieses Ergebnis ist um so schöner, als nur Brachland von Anpflöckern angebaut ist, die wenig Erfahrung im Gartenbau hatten.

— In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Preissetzung bei Enteignung von Kartoffeln und der Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben. — In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen Kartoffelerzeuger, die es auf die Enteignung ankommen lassen, ist bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Gesetzesvorschriften festzusetzende Uebernahmepreis um 30 Mark für die Tonne zu kürzen.

— In Württemberg werden vom 9. März an Buttermarken eingeführt, durch welche Personen mit Mehl- und Brotartenberechtigung Anspruch auf monatlich vier Buttermarken für je 125 Gramm Butter erhalten.

— Die Leipziger Messe. Wie wir erfahren, stieg die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Leipziger Messe dienen, auf weit über 20 000. Alle Hotels sind vollbesetzt. Die Nachfrage nach Privatwohnungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend stärker besucht werden, als die letzte Friedensmesse im Frühjahr 1914.

— Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, die Zentral-Geldausgleichsstelle der Raiffeisenschen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsanleihe für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften vorläufig 30 Millionen Mark gezeichnet. An den bisherigen Kriegsanleihen ist sie für sich und ihre Genossenschaften mit 140 Millionen Mark beteiligt.

— Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Wie die „Bauwelt“ berichtet, hat die am Dienstag, 29. Februar, in Berlin abgehaltene Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe beschlossen, den deutschen Bauarbeitern vom 5. März ab, trotz des Darniederliegens des Baugewerbes, freiwillig eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen, und zwar: in Tariforten bis zu 5000 Einwohnern für die Stunde 4 Pfg., allen übrigen Tarifgebieten mit 15tündiger Arbeitszeit 6 Pfg. für die Stunde, mit über 15tündiger Sommerarbeitszeit 5 Pfg. für die Stunde.

— Die Erhöhung der Tabaksteuern. Nach der Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer wird heute der Tabaksteuer-gegenentwurf von der Regierung veröffentlicht. Die schärfere Besteuerung dieses Verbrauchsartikels soll der Reichskasse einen Mehrertrag von annähernd 160 Millionen zuführen. Die Vorlage sieht beim Zoll für unbearbeitete Tabakblätter eine Erhöhung von bisher 85 Mark auf 130 Mark, bei bearbeiteten Tabakblättern von 180 Mark auf 280 Mark vor. Die Erhöhung des Wertzolles ist noch etwas größer als die des Gewichtzolles. Bei den Zigaretten wird der Einfuhrzoll von 1000 auf 1700 Mark für den Doppelzentner erhöht. Bei den Zigaretten wird ein Zuschlag zur Vandalerole von rund 20 Prozent des Detailverkaufspreises erhoben. Die billigeren Sorten und Tabake werden sehr viel weniger belastet als die teureren. Ferner soll der im Inlande gebaute Tabak weniger getroffen werden als der importierte.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wie die B. B. a. M. berichtet, veröffentlicht das Amtsbblatt für Böhmen eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: Die k. k. Inspektion der österreichischen Eisenbahnen hat auf der Bahnlinie Prag-Bakow hinsichtlich der Dienstsprache Tatsachen erfahren, die zu dem Erlaß der k. k. Eisenbahnen vom 6. und 13. Juli v. J. im Widerspruch stehen. So sind u. a. Telegrammeintragungen und Frachtsätze in der anderen, in der tschechischen Sprache geschrieben worden. Auch Diensttelefongespräche sind in der tschechischen Sprache geführt worden. Die Unterweisung der Staatsbeamten auf fast allen Stationen erfolgt in der anderen Landessprache, aber nicht in der Dienstsprache. Das sind Zustände, die nicht geduldet werden dürfen. Es wird in der Bekanntmachung zum Schluß darauf hingewiesen, daß alle Übertretungen in dieser Sache streng bestraft werden sollen. — Bemerkenswert sei, daß die Linie Prag-Bakow durch vollständig tschechisches Gebiet führt.

### Schweiz.

Die Schweizer Depeschenagentur meldet: Oberst Gali hat dem Bundesrat seine Demission als Sektionschef des Generalstabes des Militärdepartements eingereicht.

### Spanien.

Ueber die Wirtschaftskrise in Spanien meldet ein Sondertelegamm des Temps u. a.: Die Lage in Valencia ist ernst, der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. In Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden gab es Tote und mehrere Verletzte. Handelshäuser und Fabriken sind geschlossen. Die Stadt liegt infolge Strommangels im Dunkeln. Zeitungen erscheinen nicht. In Coruna, Sorta, Barcelona, Sevilla, Cadix und anderen Städten fanden Kundgebungen gegen die Fenerung statt.

## Sagenneigkeiten.

Giftmordversuch einer Bierzehnjährigen. Einem schweren Verbrechen ist man in Kappelrodeck bei Achern auf die Spur gekommen. Ein 14jähriges Kindermädchen gab dem ihm anvertrauten vier Monate alten Knaben wiederholt ein Ge-

misch von Del und Petroleum zu trinken, um durch den Tod des Kindes aus dem Dienst zu kommen. Das Kind bekam Krampfanfälle und ringt seit einigen Tagen mit dem Tode. Als das gewissenlose Mädchen der Tat überführt wurde, suchte es zu fliehen, es wurde aber verhaftet.

Die Lawine. Eine Meldung aus Innsbruck berichtet über ein Lawinenunglück im Dolomitengebiet, wobei eine aus zehn Mann bestehende Arbeitergruppe von niedergehenden Schneemassen überrascht wurde. Fünf Mann wurden verlest geborgen, einer ist tot, vier werden noch vermisst.

Kaiserliches Geschenk für eine Hundertjährige. Ihren hundertsten Geburtstag feierte dieser Tage die Wittve Wilhelmine Schmatz geb. Rasch in Danzig-Prösen. Aus diesem Anlasse überreichte der Pfarrer Großmann in Kenjahnwasser dem greisen Geburtstagskinde ein Snadengeschenk des Kaisers in Höhe von 300 Mark, zugleich mit einem kaiserlichen Hand schreiben.

Ein mit Wein gelöschter Waldbrand. Die starke Trockenheit, die seit geraumer Zeit in Kalifornien das vorherrschende Merkzeichen der Witterung bildet, hat eine Menge Waldbrände herbeigeführt. Einer der heftigsten fand in der Nähe der Stadt Wright südlich von San Francisco statt. Das Feuer schritt von den Bergen herab und bahnte sich, die Wälder verwüstend, einen Weg zu den Tälern. Dadurch wurden große Weinmagazine bedroht, die für die Gegend hohen Wert haben. Obgleich die ganze Bevölkerung am Werte war, durch Ausroden dem Waldbrand Halt zu gebieten, war alle Mühe umsonst und man mußte sich darauf beschränken, die Gebäude gegen den Funtenregen zu schützen. Aber gerade als man hoffen durfte, diese Aufgabe zu erfüllen, versetzte das Wasser, da die brennenden Bäume bei ihrem Sturze die Wasserleitung zerstört hatten. So schien denn alles verloren, als der Besitzer der Magazine plötzlich schrie: „Schraubt die Schläuche an die Weinfässer“. Im nächsten Augenblick war das geschehen und der edle Wein strömte über die Dächer der bedrohten Gebäude. Auf diese Weise gelang es, des Feuers Herr zu werden, aber freilich mit dem Verlust von 18 000 Litern Wein der besten Ernte. Der Verlust betrug rund 35 000 Mark. Augenzeugen erzählten, daß der Wein sich zum Löschen viel wirksamer als das Wasser erwiesen habe. Das ist nicht so unmöglich, da es sich hier um jungen Wein handelte, der erst wenig Alkoholgehalt hatte, dafür aber noch viel Kohlensäure enthielt, die beim Löschen des Feuers unbedinnet vorteilhaft gewirkt haben muß.

# Zeichnet die Kriegsanleihe!

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

## Biereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

### das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

### die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

### Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

## Aus Stadt und Provinz.

Sirakberg, den 4. März 1916.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,  
den 4. März 1916:

Etwas Abkühlung, veränderlich, stichweise noch Niederschläge.

Die Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 1. März 1916 bestimmt u. a.:

Vom 15. März 1916 ab beträgt in Schlesien der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel für die Tonne 90 Mark, (in den übrigen Teilen des Reiches 90 bis 96 Mark.) Beginnend mit dem 15. April 1916 erhöhen sich am 15. jeden Monats, letztmalig am 15. Juni, die Preise für die Tonne um 5 Mark. Bei der Festsetzung der Kleinhandels-höchstpreise werden die Gemeinden keiner Beschränkung unterworfen. Die aus § 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) sich ergebende Verpflichtung der Gemeinden zur Festsetzung von Höchstpreisen bleibt unberührt. Die in Abschnitt I festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Frühkartoffeln aus der Ernte 1916. Der Preis für den Doppelzentner inländischer Frühkartoffeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger 20 Mk. nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden können. Die Gemeinden sind zur Festsetzung von Kleinhandels-höchstpreisen für Frühkartoffeln (§ 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 — Reichs-Gesetzbl. S. 711) berechtigt, aber nicht verpflichtet. — Die Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 709) tritt mit dem Ablauf des 14. März 1916 außer Kraft.

\* \* \*

### Die neue Kriegsanleihe.

Wer die Erfolge unserer bisherigen Kriegsanleihen kennt, ist nicht erstaunt darüber, daß das Reich mit einer ruhigen und würdigen Aufforderung neuerdings an den deutschen Kapitalmarkt herantritt. Mit Recht erscheint dem Reichsschatzsekretär der Erfolg auch der vierten deutschen Kriegsanleihe selbstverständlich. Einer Resonanz, wie sie bei unseren Feinden üblich ist, bedarf es nicht. Die Zeichnungsaufforderung, verbunden mit einigen hinweisenden Worten auf das Wesen der vierten Kriegsanleihe, genügt. Die ersten drei Kriegsanleihen haben steigende Erträge erbracht. Nachdem die Anleihe vom September 1914 ungefähr 4,5 Milliarden Mark dem Reiche zufließen ließ, brachte die zweite Kriegsanleihe schon rund 9,1 Milliarden Mark und die dritte Kriegsanleihe 12,16 Milliarden Mark. Wir wollen nicht ziffernmäßig prognostizieren, aber es kann kein Zweifel sein, daß die vierte Kriegsanleihe sich in dieser Richtung weiter bewegen wird.

Auch wird es wieder eine Volksanleihe sein. Die bisherigen Anleihen waren ja, obwohl das feindliche Ausland das Gegenteil behauptete, wirkliche Volksanleihen. Das geht klar aus der Verteilung der Zeichnungen hervor. Der Reichsschatzsekretär hat auch diesmal wieder allen Volkskreisen die Zeichnung ermöglicht. Bis zu 100 Mark hinunter kann gezeichnet werden und zwar sowohl eigentliche Reichsanleihe wie Reichsschatzscheine. Die Reichsanleihe ist wieder 5prozentig und wird zum Kurse von 98,50 Prozent begeben. Die Reichsschatzanteile sind dagegen mit 4½ Prozent verzinslich, aber der Ausgabeurs von 95 Prozent bringt den Rentabilitätsausgleich. An der Sicherheit der Anleihe ist natürlich nicht zu zweifeln. Sie ist ebenso sicher wie die Friedensanleihen des Reiches. Sie ist nicht nur sicher, sie ist auch bequem für die Reichsgläubiger. Denn abgesehen von der vielfältigen Stückelung sind vier Einzahlungsstermine vorgesehen, die es dem Zeichner ermöglichen, frühzeitig und leicht die Mittel flüssig zu machen. Die Zeichner brauchen erst am 18. April d. J. 30 Prozent des zugeteilten Betrages einzuzahlen, am 24. Mai weitere 20 Prozent, am 28. Juni 25 Prozent und am 20. Juli den Rest. Zeichnungsstellen gibt es überall, und wenn einmal eine solche Stelle nicht erreichbar ist, so kann auch durch Brief gezeichnet werden. Die Zeichnung beginnt am Sonnabend, den 4. März, und dauert bis Mittwoch, den 22. März, mittags

1 Uhr. Wie bei den früheren Anleihen werden wohl auch diesmal die Hauptsummen schon in den ersten Tagen gezeichnet werden.

Man braucht kaum noch eine Zeichnungsaufforderung an das Volk zu richten. Wir sind überzeugt, daß wieder alle Kreise freudig ihr Geld zur Verfügung stellen werden. Das Geld wird bald in die Kriegswirtschaft zurückfließen und diese von neuem befruchten. Es verbürgt somit die Aufrechterhaltung des prompten Zahlungsverkehrs, durch den sich die deutsche Kriegswirtschaft so sehr auszeichnet. Der Erfolg der vierten Kriegsanleihe wird unseren Feinden deutlich genug sagen, daß auch eine finanzielle Ausbeutung Deutschlands nicht möglich ist. Wie wir militärisch nicht niedezurängen sind, so auch wirtschaftlich nicht; wie wir soeben auf den Schlachtfeldern im Westen neue Waffen Siege errungen haben, so werden wir auch einen neuen großen Sieg mit unserem Gelde erringen.

\* \* \*

### Landwirtschaftliches.

Am Donnerstag, den 2. März, hielt der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge und die Landwirtschaftliche Kreis-Kommission in den „Drei Bergen“ die letzte Winterversammlung ab. Vor den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern sprach Tierzucht-Direktor Dr. Richter-Breslau über „Pferdehaltung im Kriege und die Maßnahmen zu deren Förderung“. Wir heben aus seinem Vortrage hervor: Unsere Kriegspferde werden nach dem Kriege voraussichtlich zum größten Teil nicht oder nur wenig leistungsfähig und brauchbar noch sein. Wir werden kolossale Gespannarbeit erhalten, da viel Arbeit nachgeholt ist. So wird denn eine große Nachfrage nach Pferden entstehen und deshalb erscheint die Zucht rentabel. Belgier, Oldenburger und teilweise auch Breiten haben sich bei uns in Preußen als geeignetes Material bewährt. Man hört aber immer und immer wieder hierüber sehr verschiedene Urteile. Für uns bleiben, dies steht fest, die Oldenburger besonders geeignet. Jeder, der eine Stute besitzt, soll züchten, wenn er es mit seiner Wirtschaft vereinbaren kann. Die schlechte Fütterung ist schuld, daß in 1915 die Befruchtungsergebnisse recht ungünstig gewesen sind. Zucker und Melasse wirken jedenfalls nachteilig. Der Auzucht auf der Weide ist besondere Beachtung zu schenken, es müssen aber gute Wiesen sein, auf denen sich die Pferde bewegen können. Keinesfalls dürfen Masttiere aufwachsen. Das Strohmehl ist von Professor Friedenthal aufgegeben worden, hingegen ist das Strohhackfutter geeigneter. Auch die Trockenhefe ist ein gutes Futtermittel. Aber es ist schwer herzustellen, da hierzu Ammoniak und Melasse nötig sind. Auch der hohe Preis steht hindernd hierbei im Wege. Ein ferneres neues Mittel ist das Haidefrankmehl. Die Haide wird fabrikmäßig in Mehl umgefäht, zu Siede geschnitten, gemahlen und getrocknet. Diese Mittel bietet jetzt der Staat an.

Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Wolf-Boherrsdorf empfiehlt ebenfalls die Zucht durch die bei uns stationierten kgl. Denaste (Oldenburger). Belgier seien für unsere Gegend weniger geeignet. Oberamtmann Rüttner-Erdmannsdorf regt an, einen Privatstall aufzustellen und empfiehlt statt Strohmehl Siedefütterung. Oberamtmann Stiller-Warmbrunn hält es für durchaus notwendig, daß wir bei unseren vorzüglichen Wiesen besser und gut pflegen. Stadtrat Siegert: Das Nichtablauben der Bäume und Sträucher hat am Leutenangel gelegen. Dem abgefallenen Laube möge man als Streumittel mehr Beachtung als bisher schenken. Schon heute herrsche Strohangel. Oberamtmann Rodatz: Thomasmehl, Kainit und Marmormehl sind für unsere Wiesen gute Düngemittel. Direktor Richter-Breslau: Ein Anlauf von Hohlen erscheint für uns außerordentlich wünschenswert bei der Hinderknappheit. Rentner Scholz-Summersdorf beantragt als Schatzmeister des Vereins, aus dem Vermögen deselben, welches ungefähr 7000 Mk. beträgt, als Grundstock für den Pferdezüchterverein, um diesen lebensfähig zu machen, den Betrag von 1000 Mark zu bewilligen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Dieser Aussprache folgte ein Vortrag des kgl. Oberamtmanns Rüttner-Erdmannsdorf über „Frühjahrsbestellung“. Der Sommerwinters kann im Februar gefät werden. Saatgetreide steht im Preise sehr hoch. Es bleibt deshalb Grundbedingung, dasselbe auf die Keimfähigkeit zu prüfen. Die Auswahl für die künstliche Düngung ist sehr bedächtig. Empfehlenswert bleibt Kainit- und Kalziumdüngung. Es ist durchaus notwendig, die Saaten einzuwälzen. Sehr empfiehlt sich ein Gemisch von Hafer und Gerste. Jeder möge dem Nabenader eine gute Düngung geben. Nebstfall und Kalkasche sei hierbei unerlässlich. Der Kalk aber gehört in anderer Form in den Ader. Was die Kartoffel betrifft, so sei Saatware nur zu hohen Preisen zu beziehen. Man verwende deshalb zur Saat kleinere Kartoffeln. Letztere mögen nicht zu eng, aber tief gelegt werden. Als vortreffliches Bei- und Erntefutter möge man Mohrrüben bauen. Die Aepel sind ebenfalls recht hoch, man prüfe auch hier die Keimfähigkeit.

Hierauf sprach der Vorsitzende über „Wiederbelebung des Flachsbauers“. Auch in unserem Gebirge ist der Flachsbau bereits angebahnt worden, so z. B. in Altkemnitz und

war mit gutem Erfolge. Unsere Bodenverhältnisse gestatten dies. Wir müssen kein im April zur Einsaat bringen. Als Düngung ist im März Kalisalz und bei der Einsaat Superphosphat empfehlenswert. Wie jedes Getreidefeld, so ist auch der Flachs gegen Saatschaden zu versichern, denn er ist besonders empfindlich. Was den Ernteertrag anbetrifft, so bringt der Morgen Flachs 16, 18 bis 20 Str. pro Morgen Kohlschlach, 3 Str. Leinsamen und 3 Str. Spreu. Die Preise für Flachs werden auch für die Folgezeit sicherlich hohe bleiben. Der heutige Preis beträgt 10 Mk. pro Str. Kohlschlach, 25 Mk. pro Str. Leinsamen und 5 bis 6 Mk. pro Str. Spreu, somit erzielt sich ein Kohl-Ertrag von insgesamt 300 Mk. pro Morgen. — An die Ausführungen beider Redner schloß sich ebenfalls eine Aussprache. Stadtrat Siegert empfiehlt als altes gutes Düngemittel den Gips.

Oberamtmann Rüttner verliest ein von ihm verfaßtes Schreiben, welches die Kartoffeleinschränkung zum Gegenstand hat und stellt den Antrag, an zuständiger Stelle hinzuwirken, daß jeder Ackerbesitzer zwei bis drei Prozent der von ihm bis jetzt angebauten Kartoffelanbaufläche mehr für Kartoffeln anzubauen verpflichtet werde. Handele es sich doch um das allerwichtigste Nahrungsmittel für Mensch und Tier. Wünschenswert erscheine es für jeden, freiwillig in diesem Jahre mehr Kartoffeln zu bauen. — Die Versammlung stimmte dem Antrage zu. Bezüglich des Verkaufes von Vieh rät Herr Rüttner, in der Preisfrage besondere Vorsicht walten zu lassen. Am Vormittag hatte ebenda ein Frühlings-Saatenmarkt stattgefunden, der von Interessenten recht reger besucht war.

△ (Wohltätigkeitskonzert.) Bei gutbesetztem Hause fand am Donnerstag, den 2. März, in der Aula unserer Oberrealschule eine Wiederholung des am 26. Februar durch Frau General von Bernhards in Warmbrunn veranstalteten Konzertes zum Besten Kriegsbeschädigter und des Vaterländischen Frauenvereins statt. Nachdem die Jägerkapelle unter Leitung von Musikleiter Herrmann den Abend durch Webers „Jubelouvertüre“ stimmungsvoll eingeleitet hatte, klangen uns aus den frischen Kehlen unserer Feldgrauen Klughardts „Kamerad komm!“ und das „Oesterreichische Reiterlied“ von Mathieu Reumann entgegen, worauf Gespieler Jacubek die beiden Violinsoli „Legende“ von Wieniarski und ein „Andante“ von Mozart schön zu Gehör brachte. Frau General von Bernhards entledigte sich ihrer schwierigen Aufgabe durch Schuberts „Wanderer-Phantasie“ und Chopins „Mazurke“ in künstlerischer Weise und erweckte damit die Bewunderung der Zuhörer. Im weiteren Verlauf des Abends traten uns unter den Mitwirkenden wohlbekannte Persönlichkeiten entgegen, die uns seit einem der letzten Weihnachtskonzerte noch in angenehmer Erinnerung geblieben sind. Frau Pastor Lüddens gab mit ihrem wohlklingenden Alt Bruch's Arie der „Penelope“ aus „Olympus“ wieder, der in einem späteren Vortrage noch einmal in dem Duett aus „Die lustigen Weiber“ von Nicolai mit dem munteren Sopran der Frau Hauptmann Jeschonnek verknüpft, deren Kunstfertigkeit zu bewundern wir auch in Webers Ariette des Nennens aus dem „Freischütz“ Gelegenheit hatten. Fast endlosen Beifall erzielte wieder Gespieler Nielaß durch seine originelle Vortragweise von „Verantwortung“, „Fürstin und Bettelkind“ und „Und dann kommst du“ und „Wenn die Komödianten kommen!“ Dankbar wurden auch die Darbietungen von Bischofswibel Konradt ausgenommen, der uns durch seine beiden Melodramen „Untergang der Ariadne“ und „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ erfreute. Am Schluß entzückte uns wieder der „Sonntag aus der Alm“ für Männerchor von Koschat unter Leitung von Oberjäger Bröhl. Auch des Sängers Görner, der bei den Einzelacten und Violinvorträgen die treffliche Begleitung am Flügel übernommen hatte, sei an dieser Stelle dankbar gedacht.

„Der große Krieg als Erlebnis und Erfahrung.“ Auf Anregung und unter Mitwirkung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz gibt Prof. Dr. Ernst Jääh ein der Kaiserin gewidmetes Sammelwerk heraus, dessen Ziele der Titel bezeichnet. Es soll, wie ein Denkmal der Zeit und der Zukunft, auch ein Denkmal der Nächstenliebe dadurch werden, daß der größte Teil des Ertrages dem Roten Kreuz zufließt. Es ist für Hoch- und Niedrig bestimmt, denn es erscheint in einem Bande und in drei Einzelteilen (I. Das Erlebnis, II. Die Erfahrungen des Krieges, a. zu Hause, b. im Felde), deren Preis die Anschaffung weitesten Kreisen ermöglichen soll.

\*(Ergänzung des Seeoffizierskorps der Kaiserlichen Marine.) Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, werden auch während des Krieges von der Kaiserlichen Marine Seeoffiziersanwärter eingestellt. Für die Bewerbung stellen dieselben Bestimmungen wie im Frieden. Die Einstellungen erfolgen bis auf weiteres an den Vierteljahrstterminen bei der Marineschule zu Flensburg-Mürwik. Der Aufnahme geht eine Eintrittsprüfung in Mathematik, Naturlehre, Rechnen und neuen Sprachen voran, und zwar für die Primaner in allen diesen Fächern, für die Abiturienten nur in Sprachen. Die den Kriegsverhältnissen angepaßte Ausbildung erfolgt in der Weise, daß sich an die erste inanteristische Ausbildung eine mehrmonatige seemannische anschließt, nach deren Beendigung die Seeoffiziersanwärter bei genügenden Leistungen und sonstiger Geeignetheit auf die Schiffe der Frontkommandiert werden. Sonderlehrgang

in Navigation, Elektrotechnik, Artillerie- und Torpedowesen vervollständigen die Ausbildung. Nähere Auskunft über Einzelheiten wird bereitwilligst von den dafür vorhandenen Dienststellen der Kaiserlichen Marine erteilt. Eine persönliche Vorstellung des Anwärter's bei dem Vorsitzenden der Seelabellen-Aufnahme-Kommission durch den Vater oder einen älteren Verwandten ist auch während des Krieges erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Instruktion des Bildungswesens der Marine in Kiel erteilt Auskunft über Ort und Zeit.

\* (Butterbezug.) Für Militärpersonen und Selbstverbraucher, die keine Brotbücher haben, sind besondere Butterbezugskarten ausgegeben worden. Beim Kauf von Butter durch die Inhaber solcher Karten sind die auf der Karte aufgedruckten Abschnitte durch Durchstreichen zu entwerfen.

\* (Billiges Fett.) Proben haben ergeben, daß die von der Stadt zum Verkauf gebrachten Schweinefleischkonserven auf die Pfunddose beim Ausbraten durchschnittlich 100 Gr. Fett ergeben. Das übrig bleibende Schweinefleisch läßt sich anstelle von Wurst als Brotbelag verwenden. Allen Hausfrauen, die wenig Butter und Fett zur Verfügung haben, empfiehlt daher der Magistrat den Ankauf der Schweinefleischkonserven. Wir verweisen wegen des Verkaufes auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

\* (Die öffentliche Rechtsauskunftsstelle) in Hirschberg, Sand Nr. 2, ist im Monat Februar 1916 von insgesamt 152 Personen (50 Männer, 102 Frauen) aufgesucht worden; es sind 140 verschiedene Angelegenheiten, für welche 21 Schriftsätze erst. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den einzelnen Fällen betrafen 61 das Bürgerliche Gesetzbuch, 2 die Gewerbeordnung, 1 das Handels-, 9 das Gefinde-, 13 das Zivil-, 9 das Strafrecht, 14 die Reichsversicherung, 11 Armen-, 7 Militär- und 8 Steuersachen, 5 sonstiges.

\* (Leimleder.) Zur Vermeidung von mißverständlichen Auslegungen der Bundesratsverordnung vom 24. Februar betreffend den Verkehr mit Leimleder wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Bundesratsverordnung sämtliches Leimleder anzumelden ist, gleichviel ob es zur Futter-, Leim- oder Gelatine-Fabrikation verwendbar ist. Als Leimleder im Sinne der Verordnung sind anzusehen sämtliche Abfälle, die bei der Bearbeitung von Rohhaut entstehen. Anmeldeformulare sind zu beziehen durch den Kriegsaussschuß für Erbsäure, Berlin W. 10, Matthäikirchstr. 10.

\* (Auf einem Patrouillengang.) durch den erschwerbedrängten Kameraden Hilfe bringen wollte, ist der Leutnant Sigismund von Czetzky im 5. Reserve-Jägerbataillon gefallen. Er war ein Sohn des Majoratsbesitzers v. Czetzky und Neubaus in Seitendorf, Kreis Schweidnitz. Vor ihm ist schon ein jüngerer Bruder von ihm auf dem Felde der Ehre geblieben.

R. (Der Gartenbauverein im Riesengebirge) hielt Donnerstag im „Schwarzen Adler“ die Schlusssitzung im Winterhalbjahre ab. Bekannt gegeben wurde zunächst die Antwort der Königl. Lehranstalt in Proslau auf die eingefandene Frage über die Bewertung der zu fällenden Obstbäume. Demnach gibt es ein Schätzungsverfahren, das allgemein bei den Behörden anerkannt ist, nicht. Nach dem System Christ und Junge schätzt man die jüngeren Bäume nach dem Gesehungswert (Summe der bisher entstandenen Aufkosten und Wachstumzuschlag), die älteren Bäume nach dem Erwartungswert (Wert der verlorengehenden Ernten diskontiert auf den Zeitwert.) Der Verein beschloß, das Wert von Christ und Junge für die Bibliothek anzuschaffen. Im Sommerhalbjahre sollen keine regelmäßigen Versammlungen abgehalten, aber einige gärtnerische Anlagen in der Nähe Hirschbergs besucht werden. Bedauert wurde, daß Kalstischhoff nicht auch an kleine gärtnerische Betriebe abgegeben werde. Landwirtschaftliche Betriebe seien in dieser Beziehung besser gestellt. Bei Besprechung der Tatsache, daß immer noch vom feindlichen Auslande Luxusartikel bezogen würden, gab man dem Bedauern Ausdruck, daß der Handel mit italienischen Apfelsinen nicht ganz eingestellt worden sei. Wie man in den Schaufenstern unserer Blumenhandlungen jetzt sehen könne, gehe es ohne ausländische Blumen sehr gut. Man müsse tatsächlich staunen, was gerade auf dem Gebiete der Blumenzucht vom deutschen Gärtner geleistet werde. Ein Artikel über Gemüsebau in diesem Jahre brachte in Anregung, daß die Seeresverwaltung in der Nähe der Gefangenenlager, sowie größerer Garnisonen für Gemüsebau geeignetes Land pachtweise erwerben und selbst Gemüse bauen möge. Als neue bestens erprobte Frühkartoffel wurde die Sorte „Tischgespräch“ empfohlen. Der Verein wird sie zum Anbau beziehen. Bei Besprechung von gärtnerischen Maßnahmen im Interesse der Volksernährung wurde der stärkere Anbau von Karotten und Oberrüben empfohlen. Ihre Verwendung als Nahrungsmittel in der Zeit zwischen der Früh- und Herbstkartoffelernte dürfte sehr willkommen sein.

\* (Der Waren-Einkaufsverein für Hirschberg) spendete für das Rote Kreuz und für die erblindeten Krieger je 50 Mark.

\* (Lotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse Kal. Preuß. Klassenlotterie muß bis 6. März, abends 6 Uhr geschehen.

\* (Schulgeldbefreiung für Kriegsinvalide Tasschüler.) Um bedürftigen und würdigen Kriegsinvaliden

den Besuch der regelmäßigen Kurse der gewerblichen Fachschulen zu erleichtern, hat der Handelsminister die Regierungspräsidenten ermächtigt, ihnen ausnahmsweise das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Etat feststehende Grenze von 10 Prozent oder 5 Prozent der Mieteinnahme an Schulgeld hinaus ganz oder teilweise zu erlassen. Nur solchen Kriegsinvaliden Schülern darf aber Schulgeldderlass gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach fachverständiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der Kriegsinvalidenfürsorge sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt sich zum Besuche der Fachschule eignen.

\* (Postschekverfahren und vaterländisches Interesse.) Während des großen Krieges ist es für jeden eine vaterländische Pflicht, den Bargeldumlauf auf das geringste Maß zu beschränken und dabei mitzuwirken, daß der bargeldlose Zahlungsausgleich in möglichst weitem Umfange gefördert wird. Diesem Zwecke dient vor allem der Postschekverkehr, durch dessen weiteste Ausbreitung das erstrebte Ziel am ehesten erreicht werden kann. Besonders der mit dem Postschekverkehr verbundene Ueberweisungverkehr bietet für jeden Zahlungsausgleich wegen seiner Einfachheit, seiner bequemen Handhabung, seiner Sicherung gegen Diebstahl, Verlust, Unterschlagung und Versehen, wegen seiner Billigkeit und Pünktlichkeit die handgreiflichsten Vorteile. Jede Postanstalt ist bereit, über die Anwendung des Postschekverfahrens nähere Auskunft zu erteilen. — In Hirschberg nehmen am Postschekverkehr zurzeit 100 Personen, Firmen usw. teil. Diese Zahl ließe sich noch wesentlich erhöhen, wenn jeder, der nur einen einigermaßen nennenswerten Zahlungsverkehr hat, sich dem Postschekverfahren anschließen würde. Je größer der Kreis der Teilnehmer ist, desto größer sind die Vorteile. Die Verhältnisse gleichen in diesem Punkte ganz denen des Fernsprechers. Allen Firmen, Geschäftsleuten und Privatpersonen, die dem Postschekverkehr noch fernstehen, kann deshalb nur dringend empfohlen werden, sich eine Postschekrechnung eröffnen zu lassen. Anmeldungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

\* (Dem Museum des R.-G.-B.) wurden geschenkt: Rentierköll, jetzt in Lüben, verschiedene interessante Gebrauchsgegenstände aus der Wende des 18. Jahrhunderts, die sich einmals im Besitz einer alten Hirschberger Familie befanden; Frau Malermeister Gerlach zu Schreiberhan Glasarbeiten des im Jahre 1898 verstorbenen Malermeisters Arthur Gerlach zu Schreiberhan, eines ausgezeichneten Künstlers; Günther Grundmann, zurzeit Breslau: von ihm gefertigte, zum Teil farbig behandelte Abbildungen und Photographien der Griffe, Sitter und Grabinschriften des Hirschberger Gnadenkirchhofes, soweit solche Kunstwert beanspruchen, eine besonders wertvolle Gabe; die Kaufmannssozialität zu Hirschberg: Abdrücke der beiden alten Siegel der Sozialität aus dem Jahre 1669, das eine in Metall gestochen, das andere in Stein geschnitten; Frau Rentier Kienitz hier: einen eisernen Vratensieb, einmals in Hirschberg in Gebrauch gewesen; Frau Expedienten Maib, geb. Feber, hier: ein tierisches Küchengerät zum Wärmen von Speisen, des vorigen Jahrhunderts in Langwaltersdorf, Kreis Landeshut, in Gebrauch gewesen, und 10 ästhetisch aus Korl geschnittene kleine Bilder, Partien aus dem Riesengebirge darstellend, zu einem Bild zusammengeklebt; Frau Helene Ritsch-Wilim zu Berlin: eine farbige Lithographie der „großen Buche“ bei Schmiedeberg; Sanitätsrat Dr. Panitz zu Jannowitz: ein kleines Fläschchen von alexandrischer Form, mit hineingewachsenen Baumwurzeln, das gefunden wurde in Jannowitz beim Ausroden einer sehr alten Linde; Gerichtsassistent Pilz zu Hirschberg: eine Nachtwächter-Signalfleise aus einem unserer Gebirgsdörfer in Gebrauch gewesen; Hauptlehrer Batschowsky zu Liebau (Dittersbach): Stücke versteinerten Holzes aus dem „versteinerten Wald“ von Radobenz; Frau Stüttdirektor Pohl in Schreiberhan: eine künstlerisch schöne Arbeit aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts eines Glaschneiders Pohl in Neudorf; Helmut Rißke zu Mittel-Schreiberhan: bäuerliches Schmuckstück; Hausbesitzer Max Ruschewitz zu Hirschberg: das Wappen der Zimmermangung und ein gemaltes Bild des Wappens; Frau Emma Schmidt, geb. Dittmann zu Hirschberg: eine Anzahl Gegenstände, die zur Bedienung der Handwebstühle erforderlich sind und anderes; Frau Monteur Scholz zu Hirschberg: eine gestrickte Tabakbeutel aus dem Jahre 1822; Herr Paul Somme in Breslau: Siegelladabdrücke zweier ortstreiflicher Steinschnitte des Hofschneiders Siebenhaar zu Warmbrunn; Frau Martha Jössel in Krummhübel: eine Lithographie des Jösselschen Laborantenhauses in Krummhübel aus dem Jahre 1837, ferner Urkunden und Schriftstücke aus dem Besitz der alten Laborantenfamilie Jössel in Krummhübel; Ungenannt: 2 treffliche Oelgemälde und einen rothleidenen Spenzer; Weingroßkaufmann Selbstherr in Breslau: 13 Landschaftsbilder vom Riesengebirge; Hauptmann A. D. Freiberger von Bod zu Jannowitz eine kolorierte Lithographie des Volzen Schlosses; das Kunstgewerbemuseum zu Breslau: bildliche Darstellungen der Schöpfer Erdmannsdorf und Kamenitz; unter Vorbehalt des Eigentums wurden dem Museum überlassen: von dem Gemeindefreiherrn zu Messersdorf im Siergebirge: 4 schmiedeeiserne Grabkreuze; von dem Gemeindevorstand in Hain: 2 Hainer Schöppchenbücher, enthaltend Verträge und Urkunden, das eine aus der Zeit von 1630 bis 1696, das andere von 1704 bis 1771. Diese Bücher sind auch insofern von Interesse, als sie in mehreren Urkunden des „Wohledelgeborenen und gestrengen Herrn Georg Andreae

von Schwinghammer“ in Hain erwähnen, „des Römisch Kaiserlichen auch zu Ungarn und Böhmens Königlich Majestät Capitän Leutnants“. (Ueber die etwas fagenhafte Lebensgeschichte dieses Mannes hat Th. Donat im Wanderer von 1882, S. 2 berichtet.) — Der Einrichtung des Niedermeierzimmers in unserem Museum wendet der Hauptvorstand besondere Aufmerksamkeit zu. Es listeten hierfür Gegenstände: Herr und Frau Amisrat Richter zu Erdmannsdorf, Frau Oberförster Glaesemer zu Hirschberg, Frau Anna Scholz geb. Kaufmann zu Ober-Leppersdorf, Hauptmann A. D. Söhne zu Berlin-Grünwald.

\* (In die Gebrauchsmusterrolle) wurde eine Sprengpatrone „Morwit“ eingetragen für das Feuerwerks-Laboratorium Ludwig Adler & Co. in Hirschberg.

r. (Gestohlen) wurde Donnerstag aus dem Hofe des Gasthofes drei Kronen hier ein schwarz-braunes fettes Kaninchen.

\* Hartau, 3. März. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Gustav Stobbe, Sohn des Hausbesizers Adolf Stobbe von hier.

c. Cunnorsdorf, 3. März. (Gemeindefahlen.) Es scheiden aus von der ersten Abteilung Rentier Seifmann, von der zweiten Baunternehmer Wilhelm Stangor und Fabrikbesitzer Otto Stabin, von der dritten Arbeitersekretär Langer.

z. Hoherröhrsdorf, 3. März. (Selbstmord) verübte in einem Anfälle geistiger Umnachtung der Gasthofbesitzer Oskar Görsch von hier.

\* Warmbrunn, 3. März. (Seinen 70. Geburtstag) feierte heute der Kunst- und Handelsgärtner Adolf Gottwald, der 28 Jahre Gärtner beim Grafen Schaffgotsch war. Drei Söhne stehen im Felde.

\* Petersdorf, 3. März. (Kriegsfürsorge.) Am 26. Februar wurde in hiesiger Kriegsküche die 50 000. Familienportion ausgeteilt. Der Empfängerin, einer Arbeiterfrau, wurde bei dieser Gelegenheit das bekannte Bild „Wir lassen uns nicht aushungern“ in schlichter Eisenrahmung und ein Geschenk überreicht.

d. Seiffersdorf, 3. März. (Verhaftet) wurde hier durch Gendarmerie-Wachtmeister Heber-Jannowitz wegen verübter Verbrechen der stechbriefflich gesuchte Schlosser Alfred Rabler aus Königswalde, Kreis Neurode. Der auch von der Militärbehörde wegen Entziehung von der Militärpflicht gesuchte R. wurde in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

\* Krummhübel, 3. März. (Zu dem Bericht über den Rahl'schen Selbstmord) wird uns von dem Arbeitgeber des Rahl, der Fa. August Lohle (Inh. Hermann Storz hier) mitgeteilt, daß nicht Arbeitslosigkeit der Grund zum Selbstmord war. Dem Rahl sei von der Firma sofort nach seiner Entlassung angeboten worden, wieder in die Arbeit zu ihr kommen, sogar unter erleichterten Bedingungen. Rahl war auch schon 18 Jahre bei der Firma tätig und ein sehr gewissenhafter Arbeiter.

m. Greiffenberg, 3. März. (Gefallen) sind: der Kanonier Bernhard Krause aus Röhrsdorf, Friedrich Kluge aus Virsicht, Paul Hartig aus Augusttal, Greifreiter Ernst Grimmig aus Schwarzbach und Gustav Strabs aus Meiffersdorf.

□ Liebau, 3. März. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtkonferenz wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 153 279 Mark festgesetzt. Als Zuschläge zur Staatsseinkommensteuer werden wie bisher 210 Prozent, als Zuschläge zu den Realsteuern 200 Prozent, als Zuschlag zur Betriebssteuer 60 Prozent erhoben. Auch in diesem Jahre soll auf städtische Kosten Aderland zur Kartoffelanpflanzung heracrichtet werden. Um zu verhindern, daß künftig aus der hiesigen Gegend Schlachtvieh nach auswärtig verkauft werde, wird der Hücoermeister beim Kreisamt Schutz vorstellig werden. — Die Stadt erhielt heute die erste Lieferung der vom Kreise bestellten Kartoffeln, nämlich zwei Wagensladungen von etwa 500 Zentner. Ein großer Teil wurde bereits am Bahnhof, in erster Linie an Minderbemittelte, abgegeben zum Preise von 3,65 Mark.

l. Wittgendorf, 3. März. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Rizefeldwebel und Offiziersaspirant Lehrer Bernhard Rath von hier.

\* Bunzlau, 3. März. (Ueber einen merkwürdigen Vorgang) bei dem ein verwundeter Soldat, der im Gefecht Gehör und Sprache verloren hatte, diese wiedererlangte, wird dem „Bunzl. Stadtbl.“ mitgeteilt: Oberjäger Seifert, der seit 1915 das Eiserne Kreuz trägt, war am 3. Februar d. J. an einem heftigen Minenkampf beteiligt. Eben hatte man sechs verschüttete Kameraden glücklich aus ihrer gefährlichen Lage wieder befreit, als er von einer Sprenggranate ein großes Stück fortgeschleudert wurde. Hierbei hatte er die Sprache und auch das Gehör eingebüßt, sonst aber keine erheblicheren Verwundungen erlitten. Er wurde nun in das Lazarett nach Wiesbaden gebracht. Am 20. Februar luden ihn dort einige Kameraden zu einem gemüthlichen Etat ein, worauf er auch einging. In der Ausregung des Spiels erhielt er plötzlich das verlorene Sprech- und Hörvermögen wieder.

\* Liegnitz, 3. März. (Ein Wohltätigkeitskonzert) zum Besten der Hinterbliebenen der Gefallenen des Landwehr-Infanterie-Regiments 7, in dessen Reihen auch sehr viele aus dem Hirschberger Tale kämpften, wurde am Montag im Stadttheater veranstaltet. Außer musikalischen Darbietungen der Kapelle des Landwehr-Infanterie-Regiments 7 wurden auch noch eine Anzahl Liedervorträge geboten, die Frau Oberleutnant Ellger (Schönau) und Hauptmann Günther (Hirschberg) übernommen hatten. Frau Ellger hat sich die Herzen aller erobert. Das gleiche gilt, wie das „Liegnitzer Tageblatt“ berichtet, von Hauptmann Günther.

## Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Vandiffin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(11. Fortsetzung.)

„Er steht hinter dem Ladentisch“, wiederholte sie eigensinnig. „Mir Dir ist nicht zu reden“, sagte er heftig. „Ich kann mich Deinetwegen nicht ändern; weder meinen Charakter — noch meine Herkunft.“ Sie betonte das letzte Wort. Wie zwei Feinde und doch innerlich totnunglücklich gingen sie still nebeneinander her.

„Da drüben stehen sie.“ Karlo lenkte zu dem Rondell hinüber, das an der Rückseite des Schlosses lag. Aus dichten Buchenlaub, die den Platz umgaben, schimmerten helle Sommerkleider und tönten frohe Stimmen; die ganze kleine Stadt mußte sich heute hier versammelt haben. Karlo sah im Vorübergehen in eins der grünen Verstecke hinein, das leer zu sein schien. „Karlo“, rief es ihm entgegen.

Er grüßte. Aber Vittoria Loben, die stumm neben ihrem Vater Kaffee getrunken hatte, erhob sich von ihrem Sitz und streckte ihm die Hand hin:

„Guten Tag, Karlo! Wollen Sie nicht bei uns Platz nehmen?“ „Einen Augenblick, Else“, sagte er leise und entschuldigend. Else verneigte sich leicht und ging weiter.

„Ich bedaure, Baronesse, wir sind vollzählig über die Föhrde gezogen, wie die Kinder Israels durchs rote Meer — und wenn ich mich aufhalte, essen meine lieben Cousinen mir den selbstgebackenen, in bestickten Rollen hertransportierten Kuchen auf.“ „Dann beileben Sie sich nur“, mahnte sie lachend. „Aber nicht wahr, Papa, wir gehen nachher hinüber und machen mit allen zusammen einen Spaziergang —?“

„Gern, wenn Du willst, mein Kind.“ „Also wir kommen, Karlo! Melben Sie uns an.“ „Das werde ich nicht tun“, dachte er, während er die paar Schritte auf dem von Buchsbaumrändern eingefassten Weg bis zur „Familienlaube“ zurücklegte. „Dann glaubt Else am Ende an eine Verabredung — und sie ist imstande, sogar auf Vittoria eifersüchtig zu werden.“

Sie grüßte ihm immer noch, denn sie beachtete nicht, daß er Platz nahm, sondern unterhielt sich ruhig mit Ernst Steinmann weiter. Er mußte sich so gut es ging mit Hedwig und Mita abfinden.

Natalia saß zwischen ihrem Mann und Josef Steinmann, der ihre Hand immer wieder an die Lippen führte. Sie ließ es halb gleichgültig, halb ablehnend geschehen, aber der Bürgermeister fühlte, daß der wehe Zug um ihren Mund eine andere Ursache haben müsse, als die Abwehr gegen diese übertriebene Rärtlichkeit. Sie sah unruhig aus und immer wieder glitten ihre Blicke zu Ernst Steinmann hinüber. Was wollte sie von dem jungen Menschen? So gequält wurde ihr Ausdruck und einmal, als Ernst zufällig zu ihr hin sah, suchte sie seine Augen festzuhalten. Ihn aber schien die stete Aufmerksamkeit dieser Frau, die er kaum konnte, zu genieren; er runzelte leicht die Brauen. „Weshalb vertraut sie mir nicht?“ dachte der Bürgermeister. „Warum bin ich der letzte, an den sie sich in ihren Sorgen wenden würde?“ Hatte er sie doch in all den schweren Jahren nicht von seiner Uneigennützigkeit überzeugen können? — Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und rauchte stumm seine Zigarre. Josef Steinmann erzählte prahlerisch von seinen Reisen und Benzel nahm diesen Berichten durch unendlich liebenswürdige und humorvolle Kommentare alles Uebertriebene, Geschmacklose.

„Mein alter Junge“, dachte der Bürgermeister, „wie er allen den Weg zu ebnen versteht! In nie aufhörender Liebe, in echter Herzengüte. Nur für sich selbst kann er nie klug werden, nie das Rechte treffen.“ Aber er konnte ihm keinen Vorwurf daraus machen, gewiß nicht. Menschen wie Benzel waren in der Weltordnung nötig, sie waren der Ausgleich, die Harmonie — Wesen, die ihr eigenes Schicksal nicht zu gestalten vermochten und deren einziger Zweck es war, auf alle je ihren Weg kreuzende Mitmenschen beglückend und erlösend zu wirken. „Ein Hansnarr der Menschheit“, hatte er einmal im Jörn über seinen Bruder geäußert. Aber je älter er wurde, desto inniger liebte er diesen armen Narren. Wenn man es vermocht hätte, ihn wirklich einmal in ganz gesunde Verhältnisse zu bringen — — der Ältere mußte heimlich lächeln: Diese Sanierung würde kaum ein paar Tage anhalten, dann hätte das Spiel neu begonnen, das Hin und Her und Auf und Ab, die Unruhe und Hebe, die ihm entschieden immer neue Kraft, neue Seiterkeit verliehen, und ebenso das Berstehen, das Sichverfrischen in immer kleinere, fest verschlossene Schächelchen — —

„Ah, der Herr Baron!“ Baron von Loben und seine Tochter standen lächelnd am Tisch und ließen sich das Aufsehen und die Umstände, die ihr Erscheinen hervorriefen, gnädig gefallen. Man packte die Kuchenreste zusammen — Karlo warf Vittoria einen verständnisvollen molanten Blick zu und beschloß, gemeinsam durch den Park zu wandern. Benzel führte; denn natürlich sollte den Gästen keins der Wunder-

werke geschenkt werden, an denen sich eine naive Zeit vergnügt und erfreut hatte. Natalia ging neben dem Baron her, nachdem sie sich unauffällig, nur vom Bürgermeister bemerkt, vergewissert hatte, daß Ernst Steinmann bei den Jungen zurückgeblieben sei. Hedwig und Mita liefen wie treue, unermüdete Hunde zwischen ihrem Vater und dem neuen geliebten, freigebigen Onkel auf und ab und machten den Weg wohl zehnmal so oft wie die übrigen — und Vittoria Loben blickte sich nach Karlo um: wohin war er plötzlich geraten? Nur seinetwegen war sie doch — Sie biß sich auf die Unterlippe und wollte achlos an dem fremden Mann vorübergehen, mit dem sie sicher eine einzige, innere Beziehung verknüpfte: so eine ganz andre Sphäre, als die ihre, aus der diese jungen Kaufleute kamen — nein, wirklich, sie hatte noch niemals mit einem von ihnen gesprochen. Offiziere, Juristen, Gutsbesitzer, Herren von der Diplomatie, das verstand sie unter jungen Herren der Gesellschaft. Und waren Bürgerliche darunter, so besaßen sie doch irgendeine besondere gesellschaftliche Stellung oder einen Titel. Von Kaufleuten wußte sie nichts: manchmal sollten sie reich sein!

Der Ärger über Karlos Benehmen verschärfte ihren Hochmut. Sie sah überrascht auf, als dieser junge Mann es sich einfallen ließ, seinen Schritt nach dem ihren zu richten und an ihrer Seite zu bleiben. So mußte sie wohl mit ihm sprechen, was um alles in der Welt konnte ihn denn interessieren?

Er kam ihr zuvor. Ruhig und artig fragte er sie, ob sie immer hier lebe?

„Gewiß.“ Sie war erstaunt; er war schon einen Tag in der Stadt und wußte nichts von ihnen, noch daß sie quasi die königliche Familie des Ortes seien? —

Nein, er hatte noch nie ihren Namen gehört. Und es lag etwas Mitleid in seinem Ton, als er sie fragte, ob sie sich in dem verschlafenen, kleinen Ort glücklich fühle.

„Es ist meine Heimat.“ Sie belehrte ihn, daß schon ihr Großvater, nach dem Verkauf seiner Güter, sich das alte Kloster zum Wohnsitz erwählt habe. „Wohnsitz“ sagte sie, nicht Wohnung.

„Grade so lange ist unser altes Geschäftshaus in der Familie, auch in der dritten Generation“, erwiderte er und erzählte ihr, aus welsch kleinen Anfängen sein Großvater sich empor gearbeitet habe: nur er selbst und ein einziger „junger Mann“ hatten zu Anfang der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts die Kunden bedient — nun zählten die Angestellten nach Hunderten und die Automobile der Firma über fünfzig —

„Ist das möglich?“ fragte sie und schüttelte sich ein wenig bei der Vorstellung so vieler ratternder, nach Benzin duftender Ungetüme —

„Es ist ein stolzer Anblick, sie auffahren zu sehen. Man vergißt darüber das Unästhetische, Lärmvolle ihrer Erscheinung. Uns moderne Menschen stört nichts mehr, was den Stempel wegmäßigen Fortschritts trägt.“

„Ich will gar nicht modern sein“, sie schaute immer noch nach Karlo aus. „Wir haben gar kein Interesse an irgendwelchen Fortschritten, die nur dem Handel und der Industrie dienen und die übrige Welt ungemächlich und gewöhnlich machen. Wird denn irgend jemand glücklicher durch die Hebe — fördern technische Erfindungen wie Automobile und Luftschiffe die Menschen innerlich nur im geringsten?“

Nun lachte er. Das war ihr denn doch noch nicht passiert: sie galt für höchst gebildet und klug in ihren Kreisen.

(Fortsetzung folgt.)

## Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Yvern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung der „Bastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen; in einzelnen Teilen der „Bastion“ halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

Im Volante-Walde (nordöstlich von La Chalade, in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes, sowie der Bonzerfeste, in günstigere Stellung vor. Über 1000 Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flugzeuge belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Zimmelman schoss östlich von Douai sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen der eine tot und der andere schwer verwundet ist.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Patrouillengefächte an der Düna östlich von Friedrichstadt sowie an der Serwetsch- und Scharafront.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

**Wilson und der Krieg.**

wb. Washington, 3. März. Neutermelung. Im Senate erklärte Stone, der Standpunkt des Präsidenten Wilson sei der, daß, wenn ein deutsches Uboot einen bewaffneten Handelsdampfer versenke, Deutschland wegen des ungesetzmäßigen Aktes zur Verantwortung zu ziehen, und wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre und geneigt sei, die Beziehungen abzubrechen, die Angelegenheit dem Kongress zu unterbreiten sei, der über den Krieg zu entscheiden habe. Stone mißbilligte diesen Standpunkt des Präsidenten, da er der Ansicht ist, daß die bewaffneten Handelsdampfer den Kriegsschiffen gleichgestellt seien.

**Gegen den deutschen Handel.**

wb. London, 3. März. Wie ein hiesiges Blatt mittelst, erklärt der parlamentarische Berichterstatter der „Times“, daß in den nächsten Wochen England, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine von den Mächten ohne die Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Oesterreich-Ungarn abschließen dürfen.

**Die englischen Verkehrsbehinderungen.**

wb. Haag, 3. März. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Der Sekretär des Transportarbeiterverbandes hat erklärt, die Regierung beabsichtigt, 10 000 bis 20 000 Transportarbeiter vom Militärdienst zurückzustellen, um mit der angehäuften Arbeit vorzukommen.

**Getreidemarkt.**

Breslau, 3. März. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 Mk., Roggen 23,20 Mk., Mähl- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Fliegeldruschstroh 6 Mk., gepreßtes Stroh 5,75 Mk., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Säckel 7,50 Mk. für 100 Kgr. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Aleearten 15 Mk., Wiesen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Kgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladestation inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. auschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranzugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kgr.

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pfa., für Mitglieder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/1. kein Eintrittsgeld.

# Zeichnungen

auf die 4. Kriegsanleihe nimmt vom 4. bis 22. d. M. kostenfrei entgegen

## Städtische Sparkasse Lähn in Schlesien.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 41 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Chemische Werke und Industrie-Laboratorium Dr. Ferdinand Ringer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ und mit dem Sitz in Hirschberg in Schlesien eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation chemischer Produkte aller Art, die Anfertigung von Analysen jeder Art, die Ausarbeitung v. Verfahren, die Ueberwachung und Einrichtung von Fabriken, die Heranbildung von Industrie-Chemikern, der Betrieb sämtlicher chemischer Waren und Produkte, d. gewerbliche Verwertung aller von Dr. Ringer anzumeldenden oder ihm zu erteilenden Patente und sonstigen Schutzrechte sowie sonstiger Erfindungen.

Zur Erreichung ihrer Zwecke ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solch. Unternehm. zu beteiligen und deren Vertretungen zu übernehmen.

Auch der Betrieb anderer kaufmännischer Geschäfte ist der Gesellschaft gestattet.

Das Stammkapital beträgt 60 000 Mark.

Geschäftsführer ist der Chemiker Dr. Ferdinand Ringer in Hirschberg i. Schl.

Von den Gesellschaftern bringen der Fabrikbesitzer Otto Stabrin in Gummersdorf und der Hotelbesitzer Adolf Bühn in Hirschberg an Waren, Utensilien und Maschinen der bisherigen offenen Handelsgesellsch. „Abrurit = Feuerwerks-Laboratorium Ludwig Adler u. Co.“ in Hirschberg ein nach Maßgabe des die Auflösung dieser Gesellschaft regelnden Vertrages v. 14. Januar 1916. Der Wert dieser Waren, Utensilien u. Maschinen ist auf 37 000 Mark festgesetzt worden, wovon auf die Stammeinlage des Fabrikbes. Stabrin 17 000 Mark und auf die des Hotelbesizers Bühn 20 000 Mk. angerechnet werden.

Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 16. Januar 1916 festgestellt und durch Nachtragsvertrag vom 9. Februar ergänzt ist, erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Hirschberg, den 25. Febr. 1916. Königlich. Amtsgericht.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

2. März.		3. März.	
Barometer	714 mm	Barometer	712 mm
Thermometer	+ 2 C.	Thermometer	+ 2 C.
Höchster Stand	+ 8 "	Höchster Stand	+ 3 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	0 "
Feuchtigkeitmessger	85 %	Feuchtigkeitmessger	95 %

Die städtischen Fleisch- und Wurstkonferenzen werden in der Verkaufsstelle, Gerichtsstraße 4, zu den bekannten Preisen am Sonnabend den 4. März, abgegeben

von 9—10 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 1—1000, von 10—11 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 1001—2000, von 11—12 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 2001—3000, von 3—4 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 3001—4500, von 4—5 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 4501—5500, von 5—6 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 5501—6300, von 6—7 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 6301—7000. Schmalz wird nicht verkauft. — Rinderkraftfleisch wird nur pfundweise abgegeben. Hirschberg, den 3. März 1916. Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. d. M., mittags 12 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau i. N. im Hotel „Mariental“ daselbst:

- 1 Buffet (Eiche), 1 Ausziehtisch, 1 Chaiselongue und 6 Stühle mit Lederüberzug. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
- Freiwillig: Eine Part. verschied. Glas- u. Porzellanfachen. Thamm, Gerichtsvollzieher.

### Deutsche Flüchtlinge

aus dem Auslande erbitten Arbeitsgelegenheit, als: Handwid., Strumpfstrickerei, Nähen von Wäscheausstattungen, Konfektarbeit zc. Angebote erbittet Engel, Querbach, Verwalter des Flüchtlingsheims vom Roten Kreuz, Berlin.

Eben eingetroffen!

## Borzügllicher Mittagstisch Schellfisch

gebraten in pracht. Fettzance in Dosen täglich zu haben im Warnemünder Fischkasthaus Dunkle Burgstraße, Ede Markt.

## Postscheck - Converts

hält vorrätig die Expedition des „Boten“.

## Statt besonderer Nachricht!

Heute 3 $\frac{1}{2}$  nachts verschied sanft und gottergeben nach längerem schweren Krankenlager an Altersschwäche meine innigstgeliebte, herzensgute, treusorgende Mutter, unsere Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter, Base und Tante

Frau Kaufmann

# Emilie Reimann

geb. Siebraner

im 83. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Hirschberg i. Schl., 3. März 1916  
Egeln bei Magdeburg,  
Bremen, Schwerin, Sagan.

**Georg Reimann,**  
Leutnant d. Res.,  
z. Zt. bei Warschau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause  
Bahnhofstrasse 31 aus statt.

Gestern abend nahm Gott der Herr unseren unaussprechlich geliebten, guten, hoffnungsvollen, ältesten Sohn und Bruder

## Hans Pohl

Obersekundaner der Oberrealschule,  
im Alter von 16 Jahren nach kurzem Leiden an sich in sein himmlisches Reich.

In namenlosem Schmerze

**Tuchhändler Carl Pohl u. Frau,**  
Werner Pohl als Bruder.

Hirschberg i. Schl., den 3. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Lichte  
Burgstrasse 22 aus statt.

## Nachruf.

Am 29. Februar verschied hier selbst nach langem, schweren Leiden der

Rentner, ehemalige Gutsverwalter

## Herr Hermann Hilscher

im Alter von 75 Jahren.

Als stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat hat er den unterzeichneten Verein seit dessen Gründung mit bewährter Treue, regem Eifer und reicher Erfahrung mannigfach gefördert. Ein dankbares, ehren- des Andenken bleibt ihm allezeit gesichert und sein Name für immer mit der Geschichte des Vereins verbunden.

Kohlrach, den 2. März 1916.

**Aufsichtsrat und Vorstand  
des Vereins der Spar- und Darlehnskasse.**

Heute erlöste ein sanfter Tod von langen Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

## Marie Hertzberg.

Um stille Teilnahme bitten

**die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Hirschberg, den 2. März 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. März, vor- mittags 11 Uhr von der Halle des Gnadenkirchhofes aus statt.

## Nachruf.

Am 29. Februar verschied nach längerem Leiden der

Rentier, ehemalige Gutsverwalter

Kriegsveteran von 1864, 1866, 1870/71.

## Herr Hermann Hilscher

im Alter von 75 Jahren.

Als langjähriges Vorstandsmitglied unseres Ver- eins war er stets ein eifriger Förderer der Militär- vereinsfrage und ein guter Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Kohlrach, den 2. März 1916.

**Der Vorstand des Militärvereins.**

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 1. März, früh 4 Uhr, nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe, treue Gattin, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

## Ernestine Teichmann,

geborene Gläser,

im Alter von 61½ Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

**Wilhelm Teichmann.**

Krummhübel, den 2. März 1916.

Beerdigung Sonntag, den 5. März, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

## Stilles Gedenken

bei der Wiederkehr des Todestages am 4. März meines unvergesslichen, lieben, guten Mannes und Vaters meiner zwei Kinder, unseres Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Wehrmannes

## Paul Kriegel

Ein banales Jahr mit ernsten Stunden  
Ist nun mit Dir dahingeschwunden,  
Als Dich die Kugel weggerafft  
In Deiner besten Kraft.  
Vorbei ist's mit der Hoffnungsfreude,  
Du siehst die Heimat nimmermehr.  
Wir sind gebeugt vor Schmerz und Leide,  
Denn Dich ersetzt uns niemand mehr.

Gewidmet von Deiner trauernden Gattin  
**Emma Kriegel, geb. Klein,**  
und Kindern.

Schilbau, den 4. März 1916.

Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

## Henriette Schneider,

geb. Tschorn,

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme namens der Hinterbliebenen hierdurch an

**Carl Schneider.**

Pfaffengrund, Anteil Quirl, den 2. März 1916.

Beerdigung: Sonntag, den 5. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

## Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Welche Dame erteilt 16. Mädch.

**französischen Unterricht?**

Offerten unter T 225 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

## Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche,

Bromenade 20 b.

Sonnabend abend 8½ Uhr und Sonntag abend 8 Uhr:  
**Evangelisationsversammlungen**

von Herrn Missionsinspektor Urban.

Sonntag nachmittag: Jahresfest des Jugendbundes. Aufführung des christlich-vaterländischen Deklamatoriums „Gott die Ehre“ von Pastor E. Moderjohn. \* Jedermann ist herzlich eingeladen. \*

Mittwoch früh 8 Uhr  
verschied sanft nach lang.,  
schweren Leiden unsg. gute  
Mutter, Schwieger- und  
Großmutter, die verw. Frau

## Marie Seidel,

geb. Lufesch,

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigen an  
die trauernden  
Hinterbliebenen.

Cunnersdorf, Dresden,  
Warnov Medl.-Schwerin,  
den 4. März 1916.

Beerdigung findet Sonntags  
nachmittag 2 Uhr vom  
Trauerhause in Cunners-  
dorf, Viehweg Nr. 49, aus  
statt.

Für die vielen Beweise  
herzlicher Liebe und Teil-  
nahme bei dem Heimgange  
unserer lieben Mutter, der  
verwitweten Frau

**Bertha Bochmann**

sagen

**herzlichsten Dank**

die trauernden  
Hinterbliebenen.

Hirschberg, d. 3. März 16.

## 2 Feldgräue,

Landwirte, 23-24 J., wünschen  
Bel. m. gleichalt. Frä. zw. sp.  
Heirat. Off. mit Bild u. E 234  
an die Exped. des „Vote“ erb.

## Heiratsgesuch.

Junger Landwirt, 25 Jahre,  
ev., wünscht sich mit ja. Witwe,  
die Landwirtschaft besitzt, zu  
verheiraten.

Witfrau, wo Gatte auf dem  
Felde der Ehre gefallen ist, be-  
vorzugt. Offert. unter V 227 an  
die Exped. des „Vote“ erbet.  
Vermittler und anonym zweckl.

## Wer borgt uns ein Pianino u. eine Violine

zum Gebrauch für die Vertun-  
deten i. Kunst- u. Vereinshaus?  
Berein vom Roten Kreuz.  
Liebesgaben-Aannahme Kunst- u.  
Vereinshaus.

## Einige Feldgräue,

Artilleristen aus Hirschberg und  
Umgegend, möchten gerne in den  
Besitz einer Ziehharmonika ge-  
langen! Der hochherzige Spen-  
der kann unsere Adresse in der  
Expedition des „Vote“ erfah.

Für 7jähr. Mädchen wird gute  
Pflege gesucht am Ort. Off. u.  
L 218 an die Exped. d. „Vote“.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 5. bis 11. März Pastor Zapfe. Amtswoche auf dem Lande: Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichthavelle: Pastor Lic. Warlo. Um 9½ Uhr Predigt: Pastor Zapfe. Um 5 Uhr Predigt: Pastor Lic. Warlo. Gottesdienst auf dem Lande: In Grünau um 10 Uhr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienst in der Woche: Mittwoch um 8½ Uhr Kriegsbetstunde mit anschließ. Abendmahlfeier: Pastor Zapfe.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 5. bis 11. März. Sonntags 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militär-Gottesdienst. 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Beichtstunde. Montag und Dienstag um 7 Uhr Hochamt. 11 Uhr Beichtstunde. Sonntag u. Montag nachmittags 6 Uhr Einsegnung und Dienstag 4½ Uhr. Montag bis Sonnabend 6½ und 7 Uhr hl. Messe. Freitag 8 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Akkatholische Kirche. Sonntag, den 5. März, vormittags 10 Uhr: Hochamt und Predigt: Pfarrer Tobias.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche), Bromenade Nr. 20 b. Sonntag vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 4 Uhr Jugendbundjahresfest. Aufführung des christlich-vaterländischen Deklamatoriums „Gott die Ehre“ von Pastor Moderjohn. Sonntag abend Evangelisationsversammlung von Herrn Missionsinspektor Martin Urban. Mittwoch abend 8½ Uhr Jugendbundstunde. Freitag abend 8½ Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, den 5. März (Estomihi), vormittags 9½ Uhr Gottesdienst: Superintendent Bahn, ¼ 11 Uhr Taufen, 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst und Kriegsbetstunde.

Evangelisch-alkutherische Kirche in Derischdorf. Sonntag, den 5. März (Estomihi), vormittags ¼ 10 Uhr: Lesegottesdienst. Predigt vormittags in Schosdorf, nachmittags in Querbach. Donnerstag, den 9. März, nachm. ¼ 5 Uhr Passionspredigt und Kriegsbetstunde: Pastor Lic. Dr. Nagel.

Jeder ist überrascht

über das große Lager u. billigen Preise in



Kinderwagen, Klappwagen, Reisekörbe, Leiterwagen jetzt konkurrenzlos billig bei

BRENNABOR Paul Köhler, 13 Bahnhofstrasse 13, Telefon 431. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Umpressen von Damen- und Kinderhüten auf neueste Formen nimmt an Wilhelm Hanke, Lichte Burgstraße Nr. 23.



Kinderwagen, Klappsporthwagen v. einfachst. bis eleg., stark gebaute Gebirgsleiter- u. Kastenwag., bis 5 Zentner

Tragf., empfiehlt, da rechtzeitig eingekauft, zu billigsten Preisen. Reise- und Waschkörbe. Lager aller Ersatzteile. Ausführung aller ins Fach schlagender Reparaturen. B. Gerstmann, Warmbrunnerstraße Nr. 9.

Damen-Strohhüte

werden zum

Umpressen auf neue moderne Formen

schon jetzt angenommen, da wegen Mangel an Arbeitskräften längere Lieferungsfristen beansprucht werden. Musterformen liegen vor.

Clara Schwandt,

Spezialgeschäft für Damenmoden Bahnhofstraße Nr. 1.

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerhüte, Trauerstore, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrentetten etc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell sauber und schön umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Boten.

Nebeln Geruch im Munde beseitigt. „Weg ist er“.

Desinfiziert die Mundhöhle. Der Beutel kostet 20 Markton 30 Pfg. Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

In grosser Auswahl!

Konfirmanden-Anzüge

in schwarzem und blauem Kammgarn, sowie Cheviots

36-33-30-27-23<sup>50</sup> 21-18<sup>50</sup> 14<sup>75</sup>

Lehrlings-Anzüge

in neuesten und haltbaren Stoffen

34-31-28-25-22-19-16-15<sup>25</sup>

Schul-Anzüge

aus festen Strapezierstoffen in Sport- und Sakko-Form

25-21-18-15-12-9-7<sup>75</sup> 5<sup>25</sup>

Knaben-Anzüge

Reizende Neuheiten in Fassons aus blauem Cheviot und modernen Stoffen

18-15-13-11-9-8<sup>75</sup> 7<sup>25</sup> 6<sup>75</sup>

Max Behrendt

Hirschberg - Schildauerstraße 13.

Die günstigste Bezugsquelle für

Pianos Flügel, Harmoniums (aller Qualitätsmarken) bietet

Fa. Hildebrandt Inh. Rolf Medger-Stolp i. Pom. Größtes Lager Deutschlands. — Lieferung franko u. z. Probe n. jeder Bahnstation. —

Altes Gold, Silber, Münzen, welches der Königl. Münze zuführe, kauft stets zu höchst. Preis. A. Nathan, Markt.

Sattelzeug zu kaufen gesucht. Angebote an Kriebels Buchhandlung Schmiedeberg i. N.

Gammlung vorzüglicher

Hausmittel

gegen d. meisten Krankheiten d. Menschen, 100 000fach bewährt, sollte in keiner Familie fehlen. Preis gegen Voreins. Mk. 2,10. Für Wiederverkf. sehr geeignet 5 Stück Mk. 8,00. W. Bohl, Berlin, Kesselstr. 32.

Kratze

entsetzliche Hautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne Berührung. unter gleichz. Anwendung einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. heilt sich jährl. vork. Fälle. „Salma“, Bochum 131, Kortumstr. 13 Vers. n. ausw. Mäßige Preise Personenzahl angeben.

Pa. Saatgerste

hat abzugeben

D. Niederlein, Schmiedeberg.

Gebrauchte

Geldschränke verkauft

Carl Haeßbig, Hirschberg, Lichte Burgstraße.

Wieder frische Gendung feinste, wirklich süße

Apfelsinen

bünnischalig, viel Blutfrüchte, Duzend 0,90, 1,20, 1,60, 1,80, 2,00 Mark, bei

Friedrich Korsetzky, Warmbrunnerstraße 30.

# Die Jugend

streift mit dem Augenblick der Einsegnung ihre

## Kinderschuhe

ab. Der erste Schritt in dem neuen Lebensabschnitt soll in Schuhen getan werden, die



eigens für dieses Alter und diesen Zweck gearbeitet sind. Unsere Auswahl in

### Konfirmanden-Schuhwerk,

### Fräuleinstiefeln

und

### Burschenstiefeln

ist vollkommen, unsere Qualitäten sind nur gute.

## J. A. Wendlandt,

Hirschberg Schl. nur Langstr. 1

Ob.-Schreiberhau Marienthal

— gegenüber der Adler-Apotheke. |

Neue Kleider aus gebrauchten Stoffen stellt man mit Hilfe einiger Ueberlegung nach dem Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfa.) und nach den Favorit-Schnitten sehr preiswert her. Für alle Damen vorzüglich. Silse. Zu beziehen durch M. G. Langer, Neubere Burgstraße 20.

## M. G. Langer, Auß. Burgstr. 20

Sieben eingetroffen:

### Favorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1916. Alleinige Vertretung für sämtliche weltberühmte und unbedingt zuverlässige Favorit-Schnitte. — Kein Vergleich mit billigen Neffame-Schnitten!

Im Anschluss an obige Zeilen mache ich meiner werten Kundschaft von Stadt und Land bekannt, daß ich das Geschäft meines am 7. April 1915 auf dem Felde der Ehre gefallenen Mannes in unveränderter Weise fortführe und bitte ich um weitere Unterstützung und Vertrauen, indem ich streng reelle und preiswerte Bedienung auch ferner zusichere.

Hochachtend Frau Margarete Langer, geb. Werschke.

## Trauersachen

färbt innerhalb 24 Stund.

### Moderne Plissee

fertigt innerhalb 1 Stunde

## Uniformen

reinigt innerh. 12 Stunden.

Schnellste Lieferung nach außerhalb.

### „Union“-Färberei

Größtes Etablissement im Riesengebirge.

G. E. Mehnert. Tel. 476.

## Mehrere Zentner Aepfel

werden zu kaufen gesucht.

Friedrich Korsetzky,

Warmbrunnerstraße 30.

## Gebr. Flügelpumpen, eiserne Reservoirs, Tonrohre, Guss-Abschlussrohre und Verbindungsstücke

verkauft billig bis zum 8. März wegen Aufgabe des Artitfels G. Rosel, Schreiberhau.

## Krä t z e

(judender Sautauschlag) wird unt. Garant. in 3 Tagen mit d. echt. Kräseiseife Marke „Pura“ geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufsstörung. Für 1-2 Kind. 1 M. Für Erwachs. 1.90 M. Für veraltete Fälle 2.90 M. Dazu geb. Luna-Blutreinigungstee. Pack. 50 Pfg. und 1 M. Ärztlich empfohlen. Allein echt durch Gb. Bettauer, Drog. a. Markt. Nach ausw. Versand d. Nachn.

## Eine fast neue Drillmaschine,

1 1/2 Meter breit. System Schubrad, verkauft billig. Zuschriften unter G 236 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

## Speisequark,

nur gut und frisch, kauft zu höchstem Preis D. Budich, Langstraße 16.

2 Bettk. m. Matr., Waschtöfl. mit Marmorpl., Sofa, g. Nähmaschine v. b. Warmbrstr. 27, I.

## Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

### 3000 Mark

auf sich. Hypothek 2. 4. 1916 auszuweisen. Offerten unter P 200 an die Exped. des „Vote“ erb.

### 35- oder 36 000 Mark

auf 1. Hyp. f. Zinsvilla i. Hgab. i. Werte v. 60 000 M. ges. Gest. Anerb. u. N 134 an d. „Vote“.

5000 Mt. von Selbstgeb. auf Landwirtschaft, als 1. Stelle zu bedienen gesucht. Off. unt. H 215 an die Exped. des „Vote“ erb.

3500 Mt. auf Landwirtschaft zur 1. Stelle zu vergeb. Off. u. A 230 an die Exped. d. „Vote“.

### Verkaufe meine Wirtschaft,

40 Morgen, direkt am Bahnhof gelegen, Kreis Görlitz, massive Gebäude, Felder und Wiesen am Grundst., Nr. 22 000 Mt., voll. Inventar. Bei Antrag. 20 Pfa. Rückporto.

### Baugut,

140 Morgen, halbe Stunde von Görlitz, vertausche auf 11. Wirtschaft, 25-30 Morg. Guthaben 35 000 Mt. Volles Inventar. Verkaufe auch ohne Tausch. Redo, Görlitz i. Schl. Tel. 1590.

Weg. Einberuf. verpachte m. Gasthof in gr. Dorfe p. b. Off. unt. C 232 an die Exp. d. Vote.

## Hausgrundstück in Lähn,

Herrenstr. 20, dicht a. Markt, m. Speisewirtschaft, grob. Hof und Obstgart., Remise, Bgl., geeign. f. Handw. u. Handelsm., z. 1. 4. od. spät. zu vermiet. Auskunft daselbst bei Herrn Kretschmer od. b. Besitzer Schubert in Liegnitz, Schützenstraße Nr. 31.

## Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Für bald, event. später, suche ich einen

### jungen Mann

für leichte Kontorarbeiten sowie für den Außendienst. Schriftl. Bewerbungen erbitet

Otto Leuschner, Expeditions- und Kohlengeschäft, Bapsenstraße Nr. 3.

Tüchtige

## Kesselheizer

sucht zum sofortigen Antritt

Arnsdorfer Papierfabrik,

Arnsdorf i. Riesengeb.

## Papiermaschinenführer

oder

### erster Maschinengehilfe,

der sich hierzu eignet, für langsam laufende Papiermaschine f. unsere Schwesterfabriken Friedland gesucht. Ausf. Meldg. an

Papierfabrik Berthelsdorf,

Kreis Hirschberg i. Schl.

Zum sofortigen Antritt suchte wegen Einberufung einen

### 2. Gesellen

Oswald Dittmann, Bäckermstr.,

Landeshut, Wilhelmstr. 6.

Barbiiergehilfe,

Mt., Antritt u. Militärverhältn. angeben, findet gute Stellung. Zuschriften an Frau Bürgel, Landeshut i. Hgab., „Soffnung“.

Suche sofort tüchtigen Friseurgehilfen. P. Ardekt, Neubere Burgstr. 3.

### Geweckter Junge,

welcher Lust hat,

## Formendrehler

zu lernen, kann sich meld. in der Glashütte Frik Hebert,

Petersdorf i. R.

## Tüchtige, möglichst militärfreie

## Maschinenschlosser

### und Arbeiter

sucht sofort für dauernde Beschäftigung

## H. Füllner, Maschinenbauanstalt,

Warmbrunn.

### Tapeziergehilfen

sucht

Heinrich Scholz, Tapezier- und Dekorationsgeschäft, Schmiedeberg im Riesengeb.

Suche zum baldigen Eintritt einen jung. **Fleischergehilfen**, welcher mit Maschinen vertr. ist. Frau Anna Schnabel, Galthofbesitzerin, Ober-Kauffung.

Ein tüchtiger älterer

### Schmied

wird zum baldigen Antritt für dauernde Arbeit gesucht. Meldungen beim Werkmeister. **Hirschberger Thalbahn U.-G.**, Herrschdorf i. Nsgb.

### Arbeiter

nimmt an

**Papierfabrik Jannowitz n. A.**

Zuverlässiger Kutscher für Kohlengeschäft bald gesucht. Reugebauer, Gumnnersdorf, Wacht am Rhein.

Für bald wird

### weibliche Kraft oder auch Kriegsinvalide

mit Buchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine vertraut, gesucht. Ausführl. Bewerbung unter A 230 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

### Kräftiges Ostermädchen

wird gesucht Contessastr. 8, II 1.

### Zum sofortigen Antritt suche eine Kinderpflegerin.

Mädchen vorhanden. Off. unt. B 231 an die Exp. d. „Vote“.

Für besseres 18jähr. Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, welches weiknähen u. locken kann, wird Stellung als

### Stütze,

am liebsten auf dem Lande, mit Familienanschluß gesucht. Offerten unter S 224 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Suche für bald oder per 1. April ein

### Mädchen

von 14—15 J. zur Landwirtschaft. Fr. Gutshof, E. Danke, Voigtshof bei Warmbrunn Nr. 1.

Suche Stellung per 15. März oder 1. 4. in einer Konditorei u. Café als Verkäuferin und zum Bedienen der Gäste. Offerten unter O 221 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Beg. Ertraut. d. jedig. sofort

### Mädchen

gesucht. Frau Pastor Warlo, Wilhelmstraße Nr. 73.

Junges, besseres, anständiges **Mädchen**

sucht zum 1. 4., auch 15., Stellung in besserem Hause, wo es sich im Haushalt vervollkommen kann. Taschengeld und Familienanstell. erwünscht. Offert. unter V 205 an die Exped. des „Vote“ erb.

### Ein tüchtiges Dienstmädchen

z. Landwirtschaft. f. bald od. 1. Apr. gesucht **Schilbau Nr. 46.**

Christliches, tüchtiges Mädchen sucht z. 1. 4. od. 1. 5. Stell. als Stubenmädch. od. als Alleinmädch. in kl., gut. Haush. Gest. Angeb. u. T 203 an die Exp. d. Vote.

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, Stellung in besserem Hause, wo sie alle Arb. erlern. f. Lohn nicht Hauptbeding., gt. Behandl. u. Kost, ev. auch Fam.-Anschluß. Ang. u. H 162 an den „Vote“.

### Fleißige Frauen

z. W. v. Lebensm. b. hob. Einf. gef. Off. u. P 222 an d. Vote.

Junge Kriegerwitwe sucht Anstellung als Verkäuferin, gleichviel welcher Branche. Angebote unter D 233 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

### Junges, anständiges Mädchen,

welches schon gedient hat, sucht Stellung in besser. Hause. Angeb. unt. 1277 an die Geschäftsstelle des Cottbuser Anzeigers, Cottbus.

### Suche zum 1. April ein Mädchen,

fleißig, sauber und treu, welches auch die Landarbeit versteht. Frau Bader, Fleischerrei, Herrnsdorf Stdt., Kr. Landeshut.

Schleußerin sucht f. bald Marie Otto, gewerbsm. Stellenverm., Galth. zum Kronprinz. Tel. 202.

Anständ., katholisch. Mädchen, 19 J. alt, sucht zum 1. April in bess. Hause Anfangsstellung, am liebsten als Alleinmädchen. Angebote unter N 220 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Anst., ig. Mädchen, mit häusl. vertr., auch kinderlieb, sucht zum 2. 4. Stellung bei einz. Herrsch. oder zu Kindern. Off. u. M 219 an die Exped. des „Vote“ erb.

Empf. Dienstmädch. m. gt. Bgn. Suche Landarbeiter und Mägd. Luise Flegel, gewerbsmäßige Stellenverm., Promenade 23/24.

### Suche tüchtiges, sauberes Zimmernädchen

für Saison. **Viktoriahöhe, Brückenberg.**

### Anständiges Mädchen

sucht zum 1. 4. Stellung als Stubenmädch. in Saif. od. Priv. Angeb. an M. Fritsch, Greiffenberg i. Schl., Bahnhofstraße 36.

Christl. Mädch. v. 14-15 J. v. 1. 4. a. häusl. Arb. gef. Wilhelmstr. 55.

Christlich, tüchtig. Mädchen mit gut. Zeugn. z. 1. 4. gef. Zu erfragen Franzstraße Nr. 7, I 1/2.

Älteres Mädchen a. anständ. Familie zur Aushilfe f. Geschäft für bald gesucht. Off. u. W 228 an die Exped. des „Vote“ erb.

### Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. 3 Z. m. Küche 700 Mt., unmbf. 3 Z., Küche, Bgl., Bad, gel. 350 Mt. Off. unt. U 226 an die Exped. des „Vote“ erb.

Möbl. 3. z. bm. Sand 34, II r.

3 Stuben und Küche per 1. 4. 1916 zu vermieten **Bahnhofstraße Nr. 23.**

Stube mit Alkove per 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Promenade 17.**

In Gumnnersdorf, Bahnhofstr., in ruhig. Hause (f. Pensionär)

**3-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh., z. 1. 4. cr. zu verm. Näheres Mehnert, Hirschberg.

Möbl. 3. b. a. v. Neuf. Burgstr. 3

2 Stuben, Küche, Gas zu vermieten **Promenade 16, I.**

Eine Stube an einzelne Frau zu vermieten **Schuldauerstraße 7.**

Stube u. All. m. elektr. L. z. v. Gumnnersd., Dorfstraße Nr. 132.

Wohnung zu verm. Gumnnersdorf, Bergmannstr., Schönbürg.

Kleine Wohnung zu vermiet. bei Pfennig, Grünau Nr. 260.

2-Zimmer-Wohnung b. zu verm. Rest. Kraftstation, Herrschdorf.

**3 Zimmer, Küche u. Beigekass** zum 1. 4. od. spät. zu miet. gesucht. Gest. Offerten unt. R 223 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gr. Stube m. All. od. 2 kleine Stub. m. K. zu miet. gef. Off. unt. Z 229 an den „Vote“ erb.

### Vereinsnachrichten

**Spar- und Darlehnskasse Gumnnersdorf.**

Generalversammlung Sonnabend, d. 4. März, abends 8 Uhr, i. Gasth. „Sänetoppe“.

### Vergnügungen.

Alle **Apollo-Theater.** Fernruf 530. **Herrnstr.** Von Freitag bis einschl. Montag bringt das Theater wieder ganz hervorragende Sensationsstücke und zwar:

### Heidenröslein.

Ein mehraktiges Schauspiel. **!! Tiefereisend!!** **!! Lebenswahr!!** Rose, ein Waisennädchen, irrt mit ihren wenigen Habseligkeiten auf der Landstraße einher, einem Ziele zu, wo sie in ihrer Verlassenheit glaubt Aufnahme zu finden bei ihrer entfernt wohnenden Tante, die ja Mutterstelle an ihr vertreten soll. Wie aber schnell bringt auch das Leben ihr Gefahr, und nur mit Ausbietung ihrer ganzen Kraft und List entgeht sie derselben. Die traurigsten Tage, die Röschen in der frühesten Jugend erleben mußte, sollten jedoch auch nach langem Kampfe ihr genommen werden und die Sonne des Glückes schien plötzlich über Röschen, als dieselbe durch Lug und Trug sollte ins Unheil gerissen werden. Ein Werk hochdramatisch wie bald nie gesehen. Ferner:

Schauspiel **Eine bange Nacht.** in 3 Akten. Durchbar spannend von Anfang bis Ende desgl. **Neuestes vom Kriege.** **Burzel als Erbe.** **Urkömisch.** Immer das Beste vom Besten zu bringen gewöhnt, hoffe ich das pv. Publikum zufriedenzustellen und bitte um gütigen Zuspruch. Die Direktion.

# Hampelbaude

## Herrl. Schlittenbahn bis Dreyhauptshotel




**Konfirmanden-  
Anzüge**  
**Prüfungs-Anzüge**  
**Konfirmandinnen-  
Kostüme und Jacketts**  
empfiehlt  
in solidester Ausführung  
und großer Auswahl  
**Max Zamury**  
Langstraße 2 u. 3.

**Frühjahrs- u. Sommer-  
Neuheiten**  
in  
**Herren-, Damen- und  
Kinder-Kleidung**  
fortwährender Eingang.  
**Max Zamury**  
Langstraße 2 u. 3.

**Heerespflichtigen**  
empfehlen wir vorschrittsmäßige  
**Militär-Unterhosen.**  
Militär-Hemden | Militär-Schweijacken  
Militär-Stalljacken | Militär-Schweijsocken  
Militär-Fußlappen | Militär-Hosenträger  
Militär-Taschentücher | Militär-Schürzen  
Militär-Handschuhe | Militär-Leibbinden  
Militär-Reitunterhosen für  
Kavallerie, Artillerie u. Train.  
**Vorschrittsmäßige Militär-Sachen**  
sind für jeden Neueintretenden von  
größter Wichtigkeit.  
Kaufhaus  
**R. Schüller**  
Hirschberg i. Schl.  
Bahnhofstr. 58 a | Telefon 348.

Für  
**Konfirmanden!**  
Hemden | Chemisets  
Beinkleider | Kragen  
Strümpfe | Manschetten  
Handschuhe | Krawatten  
Röcke | Taschentücher  
Korsetts | Schleifen  
Gürtel | Hosenträger  
**Konfirmanden-Hüte!**  
Prinzebröcke | Kniegürtel  
Portemonnaies | Schultertücher  
Socken | Broschen  
Sämtliche Konfirmanden-Artikel sind des  
bequemen Einkaufs wegen übersichtlich  
ausgestellt.  
Größte Auswahl.  
**Kaufhaus R. Schüller**  
Hirschberg, Bahnhofstr. 58a.

Empfehle Nähmaschinen von 75 Mk. an,  
Sprechmaschinen, Platten, elektr. Taschen-  
lampen u. Batterien, Tischlampen, Kerzen,  
Laternen für Karbid bei H. Schröter,  
Ein geb. Herren- | Fahrradhandlung  
rad billigst. | Poststraße 7.



Mehrere gut erhaltene, mit Ahornplatten versehene  
**Restaurations-Rüchentische**  
sowie Büffett, Stellasen, Eisstufen sind  
preiswert zu verkaufen.  
Hirschberg i. Schl., Café „Hohenzollern“.